

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck und Verlag: M. Doeppen-Beret, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmeyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259. Postcheckk. 58995

Nummer 81

St. Vith, Donnerstag, den 17. Juli 1958

4. Jahrgang

Putsch im Irak

Anhänger Nassers übernehmen die Macht in Irak und kündigen die Bündnisse mit dem Westen - Erbprinz Ilah und Ministerpräsident Nuri Said gelyncht - Keine Nachrichten von König Faisal - König Hussein von Jordanien sucht die Föderation zu retten - Westliche Kriegsschiffe laufen aus

LONDON. In Washington und London folgen sich die Beratungen der Regierungschefs und Minister, nachdem die sensationellen Meldungen aus dem Nahen Osten ihre Bestätigung gefunden haben. Eine Nasserfreundliche Militärjunta unter Führung von General Abdel Karim Hassen hat einen Putsch durchgeführt, die Republik ausgerufen die provestlichen Allianzen gekündigt und den baldigen Anschluß an Nassers Vereinigte Arabische Republik angekündigt.

König Faisal, so wurde in Bagdad versichert, sei Gefangener im Palast, Erbprinz Abdul Ilah und Ministerpräsident Nuri Said seien hingerichtet worden, obwohl die Berichte sich zu letzterem widersprechen.

Dies sind die Hauptmeldungen, die vom Sender Bagdad, der sich in der Hand der Aufständischen befindet, gegeben wurden. Die Nachrichten bleiben im übrigen spärlich und fundieren besonders auf den Sendungen der syrischen Stationen, die von „Freunden und Bekannten des Volkes“ über den Sturz der Monarchie berichten.

In London wurde ferner bestätigt, daß die britische Botschaft geplündert und durch Brandstiftung zerstört wurde. Bei diesem Angriff fand der Personalchef der Botschaft, Oberst Graham den Tod, die übrigen Mitglieder und ihre Familienangehörigen sowie auch Botschafter Sir Michael Wright, seien wohl auf.

Eine feindselige Menge belagert auch die Botschaften der USA und der Türkei, doch hier wurden Militäreinheiten zum Schutze aufgestellt, was nicht der Fall bei der britischen war.

Besonders in London, das Gefahr läuft seine letzten Freunde im Nahen Osten zu verlieren, ist die Spannung fühlbar. Erst gestern Morgen verließ Selwyn Lloyd Downing Street 10, wo die interministeriellen Gespräche bis kurz vor 2 Uhr anhielten. Etwa 6 400 englische Staatsangehörige befinden sich in Irak und England geht es besonders darum, ein Ubergreifen des Brandes auf die weiteren Oelzentren der Gebiete von Kuwait und Bahrein zu verhindern und dem jungen König Hussein von Jordanien zu helfen, den Rebellen Widerstand zu leisten und vielleicht sogar die Hauptstadt Bagdad zurückzuerobern ... Jordanien und Irak sind bekanntlich seit einigen Monaten in einer Föderation verbunden, deren Hauptsitz eben Bagdad ist. Jordanische wie irakische Mitglieder der Einheitsregierung befanden sich in Bagdad. Vergleichsweise warteten in Ankara die Delegierten des Bagdadpaktes der in Istanbul zur Konferenz zusammengetreten sollte, auf Nuri Said und Faisal. Die Tagung wurde abgesagt und in der türkischen wie persischen und pakistanischen Hauptstadt folgten sich statt dessen die dringenden Besprechungen über die Vorgänge im alliierten Lande.

Britische Berichte versichern, die Lage sei noch äußerst unklar. Noch sei nicht gewiß, daß die Revolution gesiegt habe. In der Tat erklärte König Hussein von Jordanien, zweite Persönlichkeit der Föderation, er übernehme den Oberbefehl über die Armee der Föderation, den bisher Faisal innehatte. Drei Infanteriedivisionen und starke Luftverbände stehen in der Provinz iraks und königstreue Offiziere hätten die Mehrheit. So könnte die Lage noch umgeworfen werden. Jedenfalls wird eine Intervention nur durch Jordanien kommen, wenn König Hussein, jezt legaler Chef der Föderation, beschließen sollte, seine Alliierten, namentlich England anzurufen. Eine türkische Intervention wird ebenfalls für möglich gehalten, sollten sich die Kurden, die in den Grenzgebieten iraks und der Türkei leben, in Bewegung setzen.

Komplot in Jordanien vereitelt

In Amman konnte ein gleichzeitiges Komplot vereitelt werden. 60 Verhaftungen seien in der Umgebung von König Hussein durchgeführt worden.

Radio Bagdad bestätigt den Tod des Emirs Abul-Ilah

KAIRO. „Dem irakischen Volk wurde heute die Leiche des Verräters „Abdul-Ilah“ zur Schau gestellt“, hat der Sender von Bagdad laut dem Kairoer Rundfunk gemeldet und die von Radio Amman verbreiteten Meldungen demontiert, denen zufolge der Emir Abdul-Ilah an der Spitze der ihm treu gebliebenen Truppen den Widerstand gegen das neue Regime fortsetzen würde.

In einem Kommentar erklärte Radio Bagdad: „Thronfolger Abul-Ilah wurde wie ein Hund gekettet durch die Straßen geschleift und von der Menge gelyncht“. Der Name Nuri Saids wurde von Radio Bagdad nicht erwähnt, jedoch sei der frühere Premier getötet und die Leiche anschließend verbrannt worden.

Prinz Abdul-Ilah war im Jahre 1913 im Taif (Hedschas) geboren. Er trat erst im Jahre 1926 in Irak ein, als sein Vater, König Ali, das Königreich Hedschas an König Saud abtreten und sich nach Bagdad zu seinem Bruder, König Faisal I, flüchten mußte.

Der Prinz, der in Jerusalem, Kairo und London studiert hatte, war ein erbitterter Gegner des Neutralismus Nassers und Vorkämpfer der Zusammenarbeit mit den Westmächten.

Ägypten und Syrien hatten den Prinzen, der der eigentliche Gründer des Bagdadpaktes war, als ihren Hauptfeind betrachtet. Sein Tod wurde von Radio Kairo mit folgenden Worten mitgeteilt: „Das Volk hat einen Feind Allahs getötet.“

Dreimächte-Konferenz im türkischen Außenministerium

ANKARA. Im türkischen Außenministerium trafen sich der Schah von Iran

und die Staatspräsidenten Pakistans und der Türkei. Strenge Vorsichtsmaßnahmen wurden ergriffen, um jeden Unbefugten vom Sitz der Konferenz fernzuhalten.

Nasser kürzt Besuch in Jugoslawien ab
BELGRAD. Der Staatspräsident der Vereinigten Arabischen Republik, Oberst Nasser, hat nach einem 13-tägigen Besuch in Jugoslawien die Heimreise angetreten.

Die um 24 Stunden vorverlegte Abreise ist nach Vermutung hiesiger Beobachter auf die Ereignisse im Irak zurückzuführen.

Keine Märchenhochzeit in Bagdad ...

Im Rosen-Palast von Bagdad bereitete man die schönste orientalische Märchenhochzeit vor, die die Stadt der Kalifen sehen sollte: Der junge König Faisal von Irak erwartete die Rückkehr seiner 16jährigen Braut Fazile, die in Großbritannien ihre Ausbildung vollendet. Sein Onkel, Prinz Abdul Ilah, sah erst vor einer Woche in London einmal „nach dem Rechten“, und er kehrte in den Irak zurück: Fazile hat ihre Studien in Asot fast abgeschlossen, jedoch sind die Träume nun ausgeträumt: Keine Meldungen über den jungen König liegen vor. Onkel Ilah wurde gelyncht, seine Leiche öffentlich zur Schau gestellt.

Kämpfe in der Provinz?

Standrecht ausgerufen
KAIRO. Nach in Kairo abgehörten Meldungen des Rundfunksenders Bagdad wurde im Irak das Standrecht ausgerufen. Im Dekret des Souveränitätsrates wird General Ahmed Saleh Elabdy zum Militärbefehlshaber des Landes bestellt. Nachdem bereits die Flugplätze geschlossen worden sind, wurden nunmehr auch die Grenzen gesperrt. Berichte aus London wollen wissen, daß die Kämpfe zwischen den Rebellen und Königstreuen in der Provinz ausgebrochen sind.

Gelang dem Premier die Flucht?

Nuri Said sei entgegen einigen Berichten aus Bagdad nicht getötet worden. Vielmehr sei dem Premier die Flucht gelungen, berichten heute morgen britische Korrespondenten.

Eisenhower antwortet Chruschtschow

Washington nicht bereit, der Sowjetunion Kredite zur Verfügung zu stellen

WASHINGTON. Präsident Eisenhower hat auf die an ihn am 2. Juni von Chruschtschow gerichtete Botschaft geantwortet, in welcher der sowjetrussische Ministerpräsident die Ausweitung des Handels zwischen der USA befruchtete. Präsident Eisenhower erklärte sich in seiner Antwort davon überzeugt, daß ein erhöhter Warenaustausch zwischen beiden Ländern beitragen könnte, verweist aber dafür zur Verbesserung ihrer Beziehungen auf die bereits zwischen russischen Außenhandelsorganisationen und amerikanischen Privatfirmen bestehenden

Beziehungen, die vertieft werden könnten, ohne daß den russisch-amerikanischen Handelsbeziehungen ein offizieller Charakter verliehen zu werden brauche.

Zu der in der Chruschtschow-Note angeregten Gewährung langfristiger amerikanischer Kredite zur Finanzierung russischer Warenkäufe in den USA erklärt Präsident Eisenhower: „umzuwenden, daß eine derartige Kredit-einräumung „komplizierte juristische und politische Probleme“ aufwerfen werde.“

Besprechung griechischer Bürgermeister Zyperns mit Sir Hugh Foot

NIKOSIA. Die Bürgermeister der griechischen Städte Zyperns prüften gemeinsam mit Sir Hugh Foot die Lage auf der Insel. Sie haben, wie die Journalisten erklärten, den Gouverneur zur Demobilisierung der türkischen Hilfspolizei aufgefordert. Außerdem verlangten sie die Einstellung der „offensichtlichen“ Begünstigung der türkischen Zyprioten durch Soldaten und Zivilisten.

Trotz des 48stündigen allgemeinen Ausgehverbots wurden zwei Griechen ermordet. Andererseits wurden im Dorf Amhadi in Ostzypren, dessen Bewohner in der Mehrzahl Griechen sind, 20

Gebäude in Brand gesteckt, die Flüchtlingen gehören.

Zwischenfall in Toulouse

TOULOUSE. Ein Zwischenfall ereignete sich nach den Feiern zum 14. Juli in Toulouse. 100 bis 150 Fallschirmjäger suchten das Gelände der Arbeiterburse zu stürmen, konnten aber rechtzeitig von der Polizei zerstreut werden. Am Nachmittag hatten 500 Manifestanten der Linken Blumen vor dem Denkmal von Jean Jaures niedergelegt und waren ebenfalls von Fallschirmjägern belästigt worden.

Präsident Chamoun rief die Amerikaner

US-Marine-Einheiten im Libanon gelandet

WASHINGTON. Am Dienstag Abend hat eine erste Welle von 1.700 amerikanischen Marinefüsilieren an der libanesischen Küste Fuß gefasst. Sie hatten Befehl, falls es für die Durchführung ihrer Aufgabe notwendig sei, von der Waffe Gebrauch zu machen. Admiral Holloway wurde das Kommando über die Interventionstruppen im Libanon übertragen.

Einer Erklärung Präsident Eisenhowers zufolge soll die Zahl der nach dem Libanon entsandten Marine-Füsilier über 5.000 belaufen. Die Landung erfolgte ohne jede Gegenwehr. Während rund 1.000 Mann den Flughafen besetzten, sind andere auf dem Wege nach Beirut. Die libanesischen Armee schirmt das Hafenviertel ab. Während der Landungsoperationen sicherten amerikanische Düsenjäger den Luftraum, flogen aber später wieder zu ihren Flugzeugträgern zurück.

Am Montag hatte der libanesischen Präsident Chamoun die USA, England und Frankreich um die Entsendung von Truppen ersucht, um die syrisch-libanesischen Grenze abzuriegeln.

In Washington erklärt man, diese Intervention sei kein „Kriegsakt“, sondern eine Hilfe, die es dem Libanon ermöglichen soll seine Unabhängigkeit

und seine Einheit zu verteidigen. Die USA werden am kommenden Dienstag dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen Rechenschaft über die getroffenen Maßnahmen ablegen. Diese werden sofort aufgehoben, wenn der Sicherheitsrat seinerseits die notwendigen Maßnahmen ergriffen hat.

Präsident Eisenhower gab eine längere Erklärung über die Ereignisse ab, in der es heißt, die Sicherung der Unabhängigkeit des Libanon sei lebenswichtig für die Erhaltung des Friedens in der Welt.

Im Sicherheitsrat, der am Dienstag zur Prüfung der libanesischen Frage zusammentrat, bezeichnete der sowjetische Vertreter Sobolew die amerikanische Initiative als einen Angriffskrieg gegen die Völker der arabischen Welt u. als eine flagrante Verletzung der Charta der Vereinten Nationen. Er schlug die Annahme einer Resolution vor, welche die USA zur sofortigen Abberufung ihrer Streitkräfte in Libanon auffordern soll.

Die amerikanische Mittelmeerflotte wurde in den Alarmzustand versetzt. Informationen über das Eindringen türkischer und amerikanischer Truppen in Jordanien wurden in Washington offiziell.

Nigeria - die Vormacht Afrikas?

Volkreichstes Land des Dunklen Erdteils Vom „Schmelztiegel“ zum Staat

LONDON. Noch ist es nicht sicher, ob Nigeria, das volkreichste und auch flächenmäßig größte Land Afrikas, bis zum Jahre 1960 dem Beispiel Ghanas gefolgt und ein unabhängiger Staat des britischen Commonwealth sein wird. Aber ob die Nigerianer noch zwei, drei oder fünf Jahre warten müssen, bis London ihnen die Souveränität zugesteht - mit Gewißheit läßt sich heute voraussagen, daß die von 84 Millionen Menschen bewohnte frühere Kolonie am Golf von Guinea in absehbarer Zeit einer der bedeutendsten Staaten des Dunklen Erdteiles sein wird, vielleicht sogar einmal die Vormacht Afrikas überhaupt. Und fest steht auch dies: Die Nigerianer setzen alles daran, für die Aufgaben der Zukunft gerüstet zu sein und eine - wenn auch sehr dünne - Führungsschicht heranzubilden, die zu gegebener Zeit die verantwortlichen politischen und sonstigen Positionen im Lande besetzen kann.

Nigeria, dessen Küste einstmalig ein beliebtes Reiseziel der Sklavenhändler war, ist nach der Verfassung von 1952-54 ein bundesstaatlich aufgebautes Land des Commonwealth. In der Bundeshauptstadt Lagos amtiert neben einem eingeborenen Zentralkabinet heute noch ein britischer Generalgouverneur. Englische Beamte stehen den einheimischen Ministern als Berater zur Seite. Tausende junger Nigerianer aber besuchen in der Stadt Ibadan die landeseigene Universität oder studieren im Ausland, noch mehr werden zu Lehrern ausgebildet, damit sie das Volk Nigerias möglichst bald vom Fesseln des Analphabetentums befreien können. Die allgemeine Umgangssprache ist das Englische, das von allen Gebildeten verstanden und auch im Handel bevorzugt wird, während die weit über 200 Stammesdialekte das Zusammenwachsen der Bevölkerung zu einem Staatsvolk erschweren.

Doch noch ein anderes Hindernis erhebt sich vor diesem Ziel: die föderalistische Gliederung Nigerias in vier Regionen, deren Grenzen zum Teil auch ethnische und konfessionelle Schranken darstellen. Jahrhundertlang hindurch bildete Nigeria einen „Schmelztiegel“ vieler Rassen und Stämme. Heute herrscht im Norden der Islam, im Osten das Christentum, der Westen ist das

eigentliche demokratische Kerngebiet des Landes. Nicht Sozialisten und Konservative und Liberale stehen einander im Bundesparlament von Lagos gegenüber sondern Parteien, die sich als Interessenvertretungen der jeweiligen Landesregionen betrachten und dadurch eine ungesunde Rivalität fördern, die auf eine Bevormundung der schwächeren Bundesteile durch die bevölkerungsmäßig stärkeren hinausläuft.

Nicht zuletzt aus diesem Grunde eröfnet der Ruf nach Unabhängigkeit im mohammedanisch-feudalistischen regierten Norden längst nicht so vehementlich wie etwa im Osten oder Westen. Ja, man würde hier ein Verbleiben der Engländer sogar lieber sehen als die völlige Selbstständigkeit, die in jedem Falle erhebliche Machtkämpfe unter den führenden Parteimännern Nigerias zur Folge haben dürfte. Die einflußreichsten von ihnen sind die Dr. Azikiwe und Dr. Awolowo, beide Premier der Ost- und Westregion, an angelsächsischen Hochschulen erzogene Neger, die an der Eringung der gegenwärtig gemessenen Autonomie entscheidend beteiligt waren.

Türkische Zypern-Dröhung

ANKARA. Die türkische Regierung hat der britischen Regierung eine ziemlich offene Zypernnote übermittelt, in der sie mahnt, sie könnte nicht untätig bleiben und werde die notwendigen Maßnahmen zum Schutz der türkischen Minderheit nehmen müssen, falls London dazu nicht fähig sei.

Rebellenführer gefalzen

ALGIER. Der Rebellenführer Boudiaoui, der sich nach mehrjährigem Kampf seit den Seiten der Fellaghas unterworfen hatte, aber seit dem 16. Juni wieder untätig geworden war, hat im Kampf gegen französische Truppen den Tod gefunden. In dem 80 km im Westen von Bu-Saada, am Fuß des Dschebel Zemra gelegenen Dorf bei dem Belloumis fiel, fanden die französischen Truppen die Leichen von 400 Mann, die sämtlich durch Genickschüsse getötet worden waren, wie man annimmt, weil sie Belloumis die Gefolgschaft verweigert hatten.

Aus ST. VITH u Umgebung

Einmal etwas besonderes:

Das internationale Militärmusik-Festival in St. Vith

Militärkapellen aus 4 Ländern

ST. VITH. Unsere Gegend ist bestimmt reich an Musikfesten aller Art. Es vergeht fast kein Sonntag ohne das hier oder dort ein Musikverein, ein Streichorchester oder ein Tambourkorps ein Festungsfest, ein Wiesensfest oder andere musikalische Darbietungen aufzieht.

Es wird viel darüber gesprochen, daß die Weltausstellung alles an sich zieht. Das mag sein. In diesem Falle aber hat sie auch ihr Gutes, denn sie ermöglicht durch ihr Programm „extra muros“ — und die damit verbundenen Subsidien — Veranstaltungen, die wegen ihrer hohen Unkosten sonst für unsere im allgemeinen armen Vereine unerschwinglich wären.

Eine dieser Veranstaltungen ist das am Nationalfeiertag (kommenden Montag) in St. Vith stattfindende Militärmusik-Festival. Militärmusik ist immer anziehend. Nicht nur die jungen Mädchen hören schwärmerisch zu und verneigen sich die Häuse um die schmucken Musiker zu sehen. Alle erfreuen die frohen und flotten Weisen. Besonders interessant wird dieses Fest durch die Teilnahme in ihrer Art sehr verschiedenen Kapellen. Zunächst haben wir die Amerikaner. Sie sind in Verdun stationiert und es muß hervorgehoben werden, daß sie keinerlei Unkostenvergütung verlangen, sondern ihre Teilnahme als Beitrag zur Völkerverbrüderung ansehen. Ihr Kapellmeister, ein Portorikaner bringt neben der amerikanischen Technik auch südlich-spanisches Feuer in seine Formation. So wird diese Kapelle, die 118th Army Band unter der Leitung von Emilio Rodriguez neben Marschen auch sinfonischen Jazz zu bieten haben. Frankreich kommt mit einer Kapelle von Uebersee, der „Musique Principale des Troupes d'Outre-Mer“, die mit ihren 94 Mann wohl die stärkste aller teilnehmenden sein dürfte. Aus Holland kommen die „Limburgische Jagers“, die in Venlo stationiert sind. Diese Kapelle wird oft bei großen Paraden hinzugezogen und hat schon mehrmals für die holländische Königin und hohe ausländische Gäste gespielt.

Unter den anderen teilnehmenden Kapellen, die wir nicht alle aufzählen können, befindet sich noch die Postkapelle aus Lüttich, eine Formation, die internationalen Ruf genießt und die noch vergangenen Samstag bei einer Großveranstaltung einen großen Erfolg und gute Zeitungskritiken zu verzeichnen hatte. Aus Visé kommt eine Attraktion besonderer Art die „Joyeux Trompettes“, eine Formation, die nicht nur hervorragend spielt, sondern nebenbei allerhand Kunststückchen betreibt.

Die Organisation dieses Großunternehmens liegt in den Händen der Vereinigung der Verkehrsvereine der Ostkantone und des Werbe-Ausschusses der Stadt St. Vith. Um 14 Uhr werden die Ehrengäste und die Vertreter der teilnehmenden Vereine im Hotel Even-Knodt begrüßt. Der Festzug beginnt um 14.30 Uhr und zwar vom Platz vor der städtischen Volksschule aus. Auf dem Sportplatz, wo für reichlich Sitzgelegenheiten, Getränke, Würstchen usw. gesorgt wird, geben die Militärkapellen ein Konzert. Allein dieses Konzert wird wohl alle Musikfreunde der näheren und weiteren Umgebung anlocken.

Anschließend begeben sich die Musikkapellen wieder zur Stadt und bieten dort an verschiedenen Stellen Platzkonzerte.

Zu den Veranstaltungen werden hohe Gäste erwartet. In letzter Minute erfahren wir, daß die Beteiligung einer starken Gendarmerie-Kapelle aus Brüssel so gut wie sicher ist.

F. N. I.

Bund der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Kriegsteilnehmer St. Vith. Anlässlich des Nationalfeiertages am 21. Juli 1958 werden alle Mitglieder gebeten, zwecks Teilnahme an der Feierlichkeit, um 10.30 Uhr vor dem Lokale Fleuster anzutreten.

Der Vorstand

Nach der Tragödie in Amel

AMEL. Wir erfahren nach der Tragödie in Amel, bei der der 35jährige Ferdinand Mertens erschossen wurde, daß die Leichenöffnung durch Gerichtsarzt drei Einschüsse ergehen hat. Einen Streifschuß am Rücken, einen Schulterschuß und den tödlichen Schuß, der im Augenblick abgegeben wurde, als Mertens auf den Kommandanten des Gendarmerie-Aufgebotes anlegte. Dieser Schuß drang unter dem Arm in die Brust.

Bestandene Prüfungen

ST. VITH. Mit großer Auszeichnung bestand Herr Walter Linden aus St. Vith die 4. Doktorprüfung an der medizinischen Fakultät der Universität Löwen. Wir gratulieren!

St. Vither Schützenbruderschaft dieses Jahr auf der Aachener Heiligtumsfahrt

Die St. Sebastianus- und Rochusschützenbruderschaft beschloß die diesjährige Heiligtumsfahrt nach Aachen geschlossen mitzumachen und zwar am Sonntag, dem 27. Juli 1958.

Die Schützen werden in Uniform zur alten Karlsstadt hinfahren und morgens an der Pilgermesse, zelebriert durch Se. Ex. Erzbischof Muench, Apostolischer Nuntius, mit der Predigt von Pater Manfred Hörhammer teilnehmen.

Um 11 Uhr werden die Heiligtümer gezeigt und um 15 Uhr nachmittags nehmen unsere Schützen an der großen Männertagung im Katschhof teil.

Die Pestansprache wird von Se. Ex. Bischof Otto Spillbeck, Apostol. Administrator, gehalten.

Nach der Kuntgebung wird die Ausstellung „Mensch — Arbeit — Freizeit“ besichtigt.

Schon vor dem Kriege war es Tradition, daß die St. Vither Schützenbruderschaft an der Heiligtumsfahrt teilnehmen und es gereicht der wieder neuerstandenen Bruderschaft zur Ehre, die alte Tradition wieder aufzugreifen zu haben.

(Alle Schützen versammeln sich um 7.45 Uhr pünktlich beim Bruderschaftslokal.)

Dekanatstreffen der Kirchenchöre der St. Vither-Gegend

Am 14. September wird die Stadt St. Vith im Zeichen des Kirchengesanges stehen. Der Ausschuß des hiesigen Dekanates hatte beim letzten Treffen beschlossen, diese Zusammenkunft alle zwei Jahre abzuhalten.

Hiermit ergeht an alle Chöre der dringende Aufruf sich eifrig an gründliche Vorbereitung beteiligen zu wollen. Die aufzuführenden Gesangstücke werden den betreffenden Pfarrvereinen demnächst zugestellt. Jeder Chor kann seinen mehrstimmigen Teil selber wählen. Das Choralsstück wird durch den Ausschuß festgelegt.

Vor zwei Jahren konnte erfreulicher festgestellt werden, daß die Chöre in gutem Aufschwung begriffen waren. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch diesmal eine günstige Entwicklung verzeichnet werden könnte.

Es ist unser sehnlichster Wunsch, daß alle Pfarrvereine vertreten sind. Mit den Chören sind bereits hiermit auch alle zuständigen Herren Pfarrer eingeladen. Die Zusammenkunft beginnt in der Pfarrkirche von St. Vith, um 2 Uhr. Nach der kirchlichen Feier, ist gegen 4 Uhr, Fortsetzung im Saale Even-Knodt.

derant verwirrt, daß man auch das Publikum vergeb.

Als endlich der Inspektor die traurige Pflicht übernehmen wollte, war das Haus bereits leer. Diesmal hatte das esmerse Gesetz: „Die Vorstellung geht weiter“ seinen Sinn verloren.

Die Reihe der panischen Autos vor dem Portal rollte nach und nach davon. Ein Reporter schrie nach einer Taxe. „Tolle Sache!“ meinte er zu seinem Begleiter, „wenn ich Glück habe, kann ich in einer Viertelstunde dem Setzer die Sensation in die Maschine diktieren. Das wird eine Schlagzeile!“

Während die einen trauerten oder in Schlagzeilen dachten, stand eine Traube erregter Menschen an der Unglücksstelle hinter dem schweren Vorhang, der so oft seine samtene Flügel auf und zugeschlagen hatte, wenn sich Liame Kirossy beifallumtobt vorbeugte.

Ein paar beherzte Männer standen dem Theaterarzt bei, den zerschmetterten Körper auf eine Bahre zu legen. Mit zitternden Kniekehlen starrten die Neugierigen auf das zerschundene Frauengesicht.

Das war Liame! Die sieghaft schöne, kraftvolle Liame Kirossy! Stumm machten sie den Männern Platz, die ihre schauerliche Last in die Garderobe trugen. Auf groben Decken lag sie, von ihrem brokaternen Umhang umzulänglich verhüllt. Um das nackt herunterhängende Handgelenk hing arm und überflüssig ein Similischmuck. Am Fußende strahlte die ausgestreckten Spitzen zweier Silbersandalen hervor.

In den Garderobe standen Blumen

Trauerrede auf den Hochwürdigen Herrn Dechant J. Scheffen

gehalten durch den Hochw. Herrn Pfarrer Nols, Aldringen

ST. VITH. Wir berichteten in unserer letzten Ausgabe eingehend über die ergreifenden Beisetzungsfeierlichkeiten des hochwürdigen Herrn Dechanten Josef Scheffen. Wir brachten auch sinngemäß einige Sätze aus der durch den hochw. Herrn Pfarrer Nols aus Aldringen gehaltenen Trauerrede. Weil diese

Rede den glänzenden Eigenschaften des Verstorbenen gerecht wird und einen eingehenderen Ueberblick über seinen Lebenslauf gibt, veröffentlichen wir sie nachstehend im vollen Wortlaut.

Exzellenz! Liebe geistliche Mitbrüder! Hochgeschätzte Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden! Christliche Trauergemeinde!

Nach ist dieses neuerbaute herrliche Gotteshaus nicht eingeweiht, noch nicht seiner erhabenen Bestimmung übergeben, und doch dient es schon zum zweiten Male den feierlichen Exequien eines um die Stadt St. Vith hochverdienten Priesters. Voriges Jahr galt es, dem in den Ostkantonen als unvergleichlichen Jugenderzieher allgemein bewunderten Direktor der Bischöflichen Schule St. Vith, dem hochw. Herrn Johann Rentgens die letzte Ehre zu erweisen; und heute haben wir uns hier versammelt, um im hl. Messopfer Christi Huld und Gnade für den am vorigen Donnerstag plötzlich vom Tode erlittenen Pfarrer dieser Gemeinde und Dechanten dieses Bezirkes, den hochw. Herrn Josef Scheffen zu erleben und ihm das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte auf dem hiesigen Friedhofe zu geben. Wie ein Blitzschlag hatte die unerwartete Kunde von seinem Dahinscheiden alle Gemüter entsetzt und auf das Tiefste erschüttert, nicht zuletzt auch die bischöfliche Behörde in Lüttich. Dafür zeugt die Gegenwart Se. Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Wilhelm Maria von Zuylen, dem ich hiermit im Namen aller Anwesenden für sein Erscheinen herzlichst danke; dafür zeugt ebenfalls der Brief unseres Diözesan-Oberhauptes, Sr. Exzellenz Mgr. Ludwig-Joseph Kerhofs, den ich hiermit allen zur Kenntnis bringen möchte, da ich nun einmal von meinen geistlichen Mitbrüdern den Auftrag erhalten habe, in ihrem Namen dem teuren Verstorbenen ein Wort des Nachrufs zu widmen. So schreibt Sr. Exzellenz:

„Geliebte St. Vither Diözesanen! Die Nachricht von Hinscheiden Eures geliebten Dechanten hat mich tief erschüttert. Sie war mir umso schmerzlicher, als sie ganz unerwartet kam. Von ganzem Herzen teile ich die Trauer der werten Familien-Angehörigen des Verstorbenen, seiner Pfarrkinder, seiner Konfratres, seiner Freunde und Bekannten. Ich schließe mich Euren Gebeten für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen an, und sobald es mir möglich sein wird, werde ich das hl. Messopfer für ihn darbringen.“

Wenn auch niemand seinen plötzlichen Tod voraussehen konnte, so war er dafür doch nicht weniger vorbereitet. War nicht das ganze Leben unseres geliebten Dechanten durch seine große priesterliche

Institut St. Maria Goretti, St. Vith, Prümerstraße 8

1. Pfarrkindergarten.
2. Volksschulabteilung:
 1. bis 4. Schuljahr: für Knaben und Mädchen; 5. und 6. Schuljahr für Mädchen.
3. Mittelschulabteilung:
 - Aufnahmealter: 12 Jahre (nach dem 6. Schuljahr).
 - Staatlich beglaubigtes Diplom.
 - Gründliche Erlernung der französischen Sprache, Vorbereitung für die Normalschule für die Kranken-, Kinder- und Volksschulpflegereinschulen.

Auskunft und Anmeldung: schriftlich: Prümerstraße 8, St. Vith, fernmündlich: 165 St. Vith, vormittags.

mündlich: täglich vormittags, außer Samstags, Sonntag und Montag.

Nachfest in Robertville

ROBERTVILLE. Am kommenden Sonntag, dem 20. Juli 1958 veranstaltet der Werbe-Ausschuß von Robertville in der Badeanstalt ein Nachfest mit Beleuchtung des Sees, der Brücke von Haelen und der Badeanstalt. Um 22 Uhr wird der Ball im Freien durch ein Feuerwerk unterbrochen, wird aber später mit einer großen Konfettischlacht fortgesetzt. Möge gutes Wetter zur Stelle sein und somit den Erfolg dieses Abends garantieren.

Jünkerath/Eifel

Vor etwa 14 Tagen tagte die übliche Versammlung der Kevelaar-Bruderschaft. Auch in diesem Jahre wird die Eisenbahn-Direktion alles tun, um den Pilgern eine schöne Fahrt nach Kevelaar zu bereiten.

Die Pilgerleitung teilt mit, daß wieder zwei Sonntage am 10. August starten werden. Voraussichtlich erfolgt die Abfahrt von Losheim gegen 10.30 Uhr. Die Pilger mögen sich ab jetzt schon melden bei ihren Brudermätern oder Mathias Lejeune in Büllingen.

Die Musikkapellen aus Dahlem und Mandersfeld werden die Wallfahrt begleiten.

Der letzte Anmeldetermin ist der 5. August.

Möge das marianische Jahr zahlreicher Pilger nach Kevelaar führen.

herum: Flieder, Rosen, gelbe Riesen-chrysanthenen; kostbare, nutzlos gewordene Huldigungsbeweise. Ihr süßlicher Geruch erinnerte an ein Krematorium voller Kränze und brach die Tragik ihrer veränderten Zweckentfaltung zum Bewußtsein.

Jemand schien auf den Gedanken gekommen zu sein, die Polizei zu alarmieren. Ein schmaler Herr mit Brille hinter der engerisch bläulichen Augen saßen, trat hinzu.

Der Theaterarzt stutzte. „Sie Inspektor Göress? Wer hat Sie denn auf dem Plan gerufen?“

Inspektor Göress stellte klar: „Niemand. Ich war mit meiner Frau im Zuschauerraum. Aber da sich die Polizei bemerklich für alles interessiert...“

„Auch für Unglücksfälle, die vor tausend Zeugen passieren?“ Der Arzt schien etwas ungehalten. „Dünfte leichter Uebensifer sein“, murmelte er, indem er das brokatene Bahrtuch kräftiger zuechtschob.

„Derartige Unfälle pflegen manchmal einen unangenehmen Beigeschmack zu haben“, ließ sich der Polizeimann nicht verdrießen. „Durch Zufall hörte ich in der Pause, daß die Partitur der Verunglückten über Nacht aus der Nummer ausgeschieden sei. Nach einer — wie man sagte — ziemlich handgreiflichen Auseinandersetzung.“ Darüber hätte ich gem mehr gehört.“ Göress schob die Zunge unter die linke Wange und blickte den verdutzten Arzt bedeutungsvoll an. Gleich darauf verließ er mit leise gleitenden Schritten den Raum.

Diese leise gleitende Bewegungsart gehörte zu den Eigenheiten des noch jungen Inspektors. Sein flinker, fedemder Gang hatte etwas von hochbeinigen Windspielern. So vollzog sich sein Auftreten meist völlig unvermutet, was sich für seine Berufsarbeit schon häufig als nützlich erwies.

Auch jetzt blieb sein Erscheinen fast unbeachtet, als er zu der Gruppe von Artisten trat, die an der rechten Seite des Vorhangs zusammenstanden. Es war die Stelle, wo die Haken angebracht waren, an denen die Seile der Trapeze und der sonstigen Hochgeräte zusammenliefen. Die Leute fuchtelten aufgeregt mit den Händen, und die am nächsten standen, griffen tastend die Seilstränge entlang.

„Hier!“ rief einer von den jungen Akteuren der Jongleurtruppe. „Hier, Nico, da ist noch eine Stelle! Verdammt nochmal, das hätte dich auch den Hals kosten können.“

Nico war leichenblau, als er das Seil in die Hand nahm, in der er bereits ein anderes hielt. Es war an drei Stellen mit einer Rasienklinge oder einer scharfen Schere eingetritzt. Sehr tief waren die Kerben nicht, vielleicht hätte es noch gehalten — vielleicht.

Bei Liame hatte es nicht mehr gehalten. Das Podest, das auf Meterhöhe hätte stehen bleiben sollen, war bis zur Erde hinuntergesunken. Aber das Seil, an dem es hing, war viel häufiger angeschnitten als das andere. Ein ganzes Stück lang, von allen Seiten, immer zwischen den Windungen hindurch, so daß man es im ersten Augenblick gar nicht erkennen konnte. War auch das Werkzeug, das vermutlich dazu be-

Fortsetzung Seite 4

Bilde



... durch seine tiefe Furchung durch seine Liebe zur Mutter Gottes, zu Schutzpatron dieser Stadt, die ich auf den Tod dieses echten Priesters mit vom Leiden verstanden während seiner Konzentrationslager v...

... der göttliche Meister immer plötzlich zu sich sparte ihm die Schmeißer des Pödeskampfes.

... Wir legen die feste die ewige Wohnun; Dort wird es für uns a... gen und dort erwart... ewiges Wiedersehe...

... Ludwig-Joseph, Bis... geliebt! Diese Wort... zeigen deutlich, w... zung derselbe dem... jenbrachte. Sie sind... tigt, daß ich es mir... und welche Worte d... ligen. Doch sei es m... us Studienfreund des... seit Jahren im Dek... er Pfarrer, der als sol... en gut gekannt hat, eu... it etwas eingehende... Joseph Scheffen war... 4 zu Walk in der Pf... in der Eheleute He... effen und Anna Ma... Da er gute Anlag... ihn seine Eltern auf... Neuss. Nach erfolgr... dortigen Studien... hrenvolle und eintr... Doch Gottes Hand r... tum, denn er erkan... Seelen für Gott und... ern. Nicht irdische C... en Entschluß maß... Verlangen, Christu... zu dienen und in n... Gutes zu wirken... die der Herr ihm... war der erste We... ngen, und seine Hein... Diözese Eupen-Ma...

Im SCHATTEN der großen Schwester

Ein Artistenroman von Hedwig Mora

Copyright by Verlag v. Graberg & Görg Wiesbaden

23 Fortsetzung

Liames Miene trug nicht das sieghafte Lächeln wie sonst. Es war ihr anzumerken, daß sie sich zwingen mußte, die festgeschlossenen Lippen zu öffnen. Erst als sie stillstand, frontal den Tausenden bewundernden Augen zugekehrt, die voll Erwartung auf ihr ruhten und der Enthüllung ihrer prächtigen Glieder harrten, schen sie sich zu überwinden. Im Bewußtsein ihrer Wirkung hob sie langsam den Fächer hoch, stand mit gereckten Armen da, und jetzt — wie der erste Sonnenstrahl aus düsterem Himmelsgewölbe — erschien ihr gewohntes Siegerlächeln.

Oben machte es „klück“ ... Trommelwinbel ... ein sausesendes Geräusch ... ein heftiger Beckenschlag ... kleine erschreckende Schreie aus dem Publikum. Alles wie immer.

Nein ... nicht wie immer. Wo blieb das erlösende Aufatmen nach der Sekunde des Erschreckens? Wo der wirbelnde Ueberschlag? Alle saßen still. Still wie in einer Kirche. Lähmendes Entsetzen drückte ihnen die Kehle zu. Dann machte sich die furchtbare Erkenntnis inschillen, langanhaltenden Schreien frei.

würdigen effen

Is, Aldringen
 dem Eigenschaften des
 recht wird und einen
 oberblick über seinen
 veröffentlichlichen wir
 im vollen Wortlaut.
 e geistliche Mitbrüder!
 ertreter der geistlichen
 Behörden! Christliche

uerbaute herrliche Got-
 geweiht, noch nicht sel-
 estimmung übergeben,
 schon zum zweiten Ma-
 Exequien eines um die
 chverdienten Priesters.
 es, dem in den Ostkan-
 leichlichen Jugendzie-
 vundert Direktor der
 le St.Vith, dem hochw.
 tzens die letzte Ehre
 heute haben wir uns
 um im hl. Messopfer
 Gnade für den am vo-
 plötzlich vom Tode er-
 ser Gemeinde und De-
 zirktes, den hochw. Herrn
 erleben und ihm das
 iner Ruhestätte auf dem
 fe zu geben. Wie ein
 die unterwartete Kunde
 nscheiden alle Gemüter
 das Tiefste erschüttert,
 die bischöfliche Behör-
 ür zeugt die Gegenwart
 Hochwürdigsten Herrn
 helm Maria van Zuy-
 nit im Namen aller An-
 n Erscheinen herzlichst
 gt ebenfalls der Brief
 Oberhauptes, Sr. Exzel-
 g-Joseph Kerkhofs, den
 zur Kenntnis bringen
 un einmal von meinen
 dern den Auftrag erhal-
 m Namen dem teuren
 Wort des Nachrufs zu
 ibt Sr. Exzellenz:
 ither Diözesanen! Die
 nscheiden Eures geliebt-
 at mich tief erschüttert.
 o schmerzlicher, als sie
 kam.

rrzen teile ich die Trauer
 illien-Angehörigen des
 iner Pfarrkinder, seiner
 r Freunde und Bekann-
 nich Euren Gebeten für
 les Lieben Verstorbenen
 s mir möglich sein wird,
 . Meßopfer für ihn dar-
 mand seinen plötzlichen
 konnte, so war er da-
 eniger vorbereitet. War
 Leben unseres geliebten
 seine große priesterliche

rs. Sein flinker, federn-
 etwas vom hochbeinigen
 vollzog sich sein Auf-
 öhlich unvennmet, was
 rufsanbeit schon häufig
 vies.

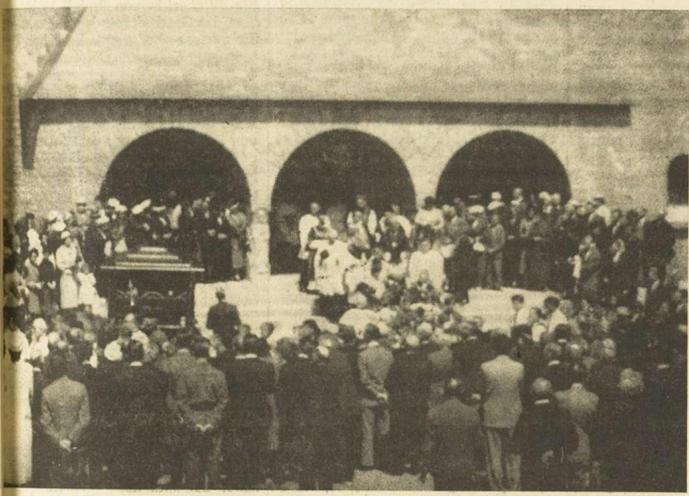
ob sein Erscheinen fast
 er zu der Gruppe von
 ie an der rechten Seite
 zusammenstanden. Es
 wo die Haken ange-
 r dienen die Seile der
 r sonstigen Hochgeräte
 . Die Leute fuchtelten
 an Händen, und die am
 an, griffen tastend die
 ang.

einer von den jungen
 ongleurtruppe. „Hier,
 eine Stelle! Verdammt
 itte dich auch den Hals

henblaß, als er das Seil
 ihm, in der er bereits
 lt. Es war an drei Stel-
 lastenklänge oder einer
 e eingewirzt. Sehr tief
 en nicht, vielleicht hät-
 ltem — vielleicht.

es nicht mehr gehalt-
 st, das auf Meterhöhe
 lben sollen, war bis zur
 esenst. Aber das Seil,
 war viel häufiger an-
 das andere. Ein ganzes
 n allen Seiten, immer
 Vindungen hindurch, so
 ersten Augenblick gar
 konnte. War auch das
 vernünftig dazu be-
 Fortsetzung Seite 4

Bilder vom Begräbnis des hochw. Herrn Dechant Scheffen



ngabe, durch seinen unermüdlichenEi-
 durch seine tiefe Frömmigkeit, beson-
 durch seine Liebe zur hl. Eucharistie,
 Mutter Gottes, zum hl. Vitus, dem
 Schutzpatron dieser Stadt, die beste Vor-
 reitung auf den Tod?

Dieses echte Priesterleben blieb auch
 aus vom Leiden verschont; er hat be-
 sondern während seines Aufenthaltes im
 Konzentrationslager viel erdulden müs-
 sendes Kampfes.

Der göttliche Meister hat seinen treuen
 Diener plötzlich zu sich gerufen; er er-
 wartete ihm die Schmerzen eines langen
 Lebenskampfes.

Wir hegen die feste Hoffnung, dass er
 die ewige Wohnung eingehen durfte.
 Er wird es für uns alle Fürsprache ein-
 bringen und dort erwartet er uns alle auf
 dem ewigen Wiedersehen.

Ludwig-Joseph, Bischof von Lüttich.
 Geliebte! Diese Worte unseres Oberhir-
 ten zeigen deutlich, welche große Wert-
 schätzung derselbe dem Verstorbenen ent-
 schenkte. Sie sind so klar und ein-
 deutig, daß ich es mir ersparen könnte,
 noch welche Worte des Lobes hinzuzu-
 fügen. Doch sei es mir vergönnt, auch
 den Studienfreund des Verbliebenen und
 seit Jahren im Dekanat St.Vith tätigen
 Pfarrer, der als solcher den Verewig-
 ten gut gekannt hat, auch seinen Lebens-
 weg etwas eingehender zu schildern.

Joseph Scheffen war am 28. Februar
 in Walk in der Pfarre Weimes als
 der Eheleute Heinrich Bernhard
 Scheffen und Anna Maria Müller gebo-
 ren. Da er gute Anlagen zeigte, schick-
 te ihn seine Eltern auf das Gymnasium
 in Weimes. Nach erfolgreichem Abschluß
 der dortigen Studien standen ihm vier
 ehrenvolle und einträgliche Berufe of-
 fene. Doch Gottes Hand rief ihn zum Prie-
 ster, denn er erkannte, wie edel es
 war, seinen Seelen für Gott und den Himmel zu
 opfern. Nicht irdische Gründe waren für
 seinen Entschluß maßgebend; sondern
 die Verlangen, Christus in seinen Brü-
 dern zu dienen und in möglichst reichem
 Maße zu wirken mit den Talen-
 ten, die der Herr ihm gegeben. Inzwi-
 schen war der erste Weltkrieg zu Ende
 gegangen, und seine Heimat der neugebil-
 deten Diözese Eupen-Malmedy angeglie-

dert worden, die in Personal-Union mit
 der Diözese Lüttich verbunden war und
 wenige Jahre später ganz in derselben
 aufging. So entschloss sich Joseph Schef-
 fen, zusammen mit einigen Freunden, die,
 soweit sie noch am Leben sind, heute in
 tiefem Schmerz in unserer Mitte weilen,
 in das bischöfliche Klein-Seminar zu
 St.Trond einzutreten, wo er sich zweijäh-
 re lang dem Studium der Philosophie wid-
 mete. Alsdann bereitete er sich vier Jahre
 lang im Priesterseminar zu Lüttich durch
 das Studium der Theologie auf seine ei-
 gentliche Lebensaufgabe vor, der Arbeit
 im Weinberge des Herrn. Schon damals
 zeigten sich bei ihm die wertvollen Cha-
 rakter-Eigenschaften, die ihn später be-
 fähigten, so Großes zu leisten: unermü-
 dlicher Fleiß, eine außerordentliche Zähig-
 keit bei der Ausführung einmal gefaß-
 ter Entschlüsse, eine stets gleichmäßige
 Geduld und Freundlichkeit; das alles
 durchdrungen von echt übernatürlichem
 Geiste und unterstützt durch eine eiserne
 Gesundheit. So konnte er am 1. Juli 1928
 die erste Etappe seines Lebens, die der
 Vorbereitung, erfolgreich abschließen und
 durch den Empfang der Priesterweihe die
 zweite Etappe, die der Ausführung, be-
 ginnen. Sein Bischof sandte ihn zunächst
 an das College Patronne in Eupen, wo
 er 11 Jahre lang als Religionslehrer se-
 gensreich wirkte, gleicherweise geschätzt
 von seinen Vorgesetzten, seinen Kollegen
 und seinen Schülern. Dann wurde er zum
 Seelsorger der bedeutenden Pfarre Wey-
 wert ernannt. Mit allem Eifer eines echten
 Priesterherzens stürzte er sich auf sei-
 ne Arbeit, unermüdlich tätig auf der Kan-
 zel, im Beichtstuhl, in der Schule, am Kran-
 kenbett, vor allem auch mit besonderer
 Vorliebe am Altar oder im stillen Gebete
 vor dem Tabernakel. Er wußte, daß jede
 Tätigkeit am Heile der Seelen vom Tau
 der göttlichen Gnade befruchtet sein muß,
 wenn sie dauernden Erfolg haben soll.
 Bald darauf brach der zweite Weltkrieg
 aus, der auch unsere Heimat in das gro-
 ße Weltgeschehen mit seinem Kometen-
 schweif von Not und Elend hineinriß.
 Pfarrer Scheffen, mild und gütig, half
 überall, wo er helfen konnte, ohne nach
 der politischen Einstellung der Nutznießer
 zu fragen; machte aber kein Hehl daraus,
 daß nach seiner Ueberzeugung die welt-

anschaulichen Grundsätze des National-
 Sozialismus mit der Lehre der Kirche un-
 vereinbar seien. So ist es nicht zu ver-
 wundern, daß er bei den damaligen Mach-
 thabern bald mißliebig wurde und bei
 der ersten sich bietenden Gelegenheit —
 er hatte einem angeblichen Flüchtling zu
 helfen versucht — verhaftet und in das
 berüchtigte Konzentrationslager Dachau
 eingeliefert wurde. Dort hat er zweiein-
 halb Jahre schweigend geduldet und ge-
 betet, bis dann schließlich am 1. Mai 1945
 auch für ihn die Befreiungstunde schlug.
 Es ist kein Zweifel, daß die Jahre in
 Dachau seine Gesundheit untergraben ha-
 ben; aber zäh und energisch, wie er im-
 mer war, ließ er nie etwas davon mer-
 ken. Er wollte sich nicht schonen, sondern
 weiter arbeiten auf dem Acker, der ihm
 anvertraut war. Und Gott weiß, an Arbeit
 hat es ihm nie gefehlt. Denn wenige Wo-
 chen nach seiner Befreiung wurde er zum
 Dechanten von St.Vith ernannt, das
 damals fast restlos ausgebombt war und
 ganz in Schutt und Trümmern lag. Er be-
 zog eine kleine Notwohnung im Zentrum
 der Stadt und begann mit unerschrocke-
 nem Mute von neuem seine priesterliche
 Tätigkeit, die diesmal noch mehr als je
 zuvor seine ganze Zeit und Kraft in An-
 spruch nahm. Tagsüber war er kaum zu
 Hause anzutreffen. Vom frühen Morgen
 bis zum späten Abend war er bald in
 der Kirche, bald in der Schule, bald im
 Krankenzimmer, bald im Hospital oder am
 Krankenbett in Privathäusern tätig, als
 guter Vater, dem keine Not der Seinen
 fremd oder gleichgültig ist. Er brachte es
 nie fertig, nein zu sagen, wenn man an
 seine Hilfsbereitschaft appellierte. So
 übernahm er es, die Verehrung des hl.
 Vitus durch die Einführung der alljähr-
 lichen Vitus-Oktav in der ganzen Umge-
 gend zu fördern; so gründete und leitete
 er die Maria-Goretti-Schule für die heran-
 wachsende, weibliche Jugend. All das
 brachte viel Arbeit und Sorgen, auch fi-
 nanzieller Art, die ihn jedoch nie entmuti-
 gen konnten. Rechnet man noch hinzu
 seine vielfachen Verpflichtungen als De-
 chant, die bei allen größeren Veranstal-
 tungen des Dekanates seine verantwortli-
 che Mitarbeit forderten, so kann man ei-
 nigermaßen ahnen, welche gerüttelte Maß
 an schwerer, nervenzerrüttender Arbeit

sein Anteil geworden war. Erst am spä-
 teren Abend, wenn andere Leute längst der
 wohlverdienten Ruhe pflegten, konnte er
 sich endlich in seinem bescheidenen Kam-
 merchen einschließen, um die täglich wach-
 senden schriftlichen Verwaltungsarbeiten
 zu erledigen oder seine Predigten und Un-
 terrichtsstunden vorzubereiten. Es ist klar,
 dass solch aufreibende Lebensweise frü-
 her oder später zum Zusammenbruch füh-
 ren mußte. Er wußte dies genau so gut
 wie seine priesterlichen Mitbrüder, die
 ihn öfters warnten. Er aber wollte unbed-
 ingt alle Pflichten seines Amtes in voll-
 kommener Weise erfüllen, und wenn er
 müde und abgearbeitet war, so wußte er,
 in seiner Bescheidenheit dies meisterhaft
 zu verbergen. Nur wenige Menschen ahn-
 ten, daß er eigentlich schon seit Monaten
 vom Tode gezeichnet war. Innerlich be-
 reitete er sich schon lange auf die große
 Abrechnung vor. Mit rührendem Eifer
 nahm er noch an den diesjährigen Prie-
 ster-Exerzitien im Kloster Montenu teil,
 wo ihn der Tod nach Abschluß des letz-
 ten Vortrages binnen wenigen Minuten
 dahintraffte. Kaum war es noch möglich,
 ihm die hl. Oelung zu spenden. Und doch,
 Andächtige, kann es für einen Priester
 keinen schöneren Tod geben, als mitten
 aus seiner Arbeit heraus, nach Abschluß
 von geistlichen Übungen, wo er sich meh-
 rere Tage ganz dem Gebet und der Be-
 trachtung gewidmet hat und so zweifel-
 los auf das Beste vorbereitet ist, vom
 Herrn abgerufen zu werden, wenn auch
 in frühen Jahren? Uns allen möchte ich
 eine solche Vorbereitung auf die Stunde
 der Rechenschaft wünschen!

Und dennoch, Geliebte, bitte ich euch:
 Unterlaßt es nicht, im Gebete immer wie-
 der eures verstorbenen Pfarrers und De-
 chanten zu gedenken. Das erfordert die
 Pflicht der Dankbarkeit gegenüber eurem
 großen geistigen Wohltäter. Er hat sein
 Leben für euch dahingepflegt; zeigt euch
 dessen wert. Wenn ein guter Priester von
 uns scheidet, so erfährt uns alle eine ge-
 wisse persönliche Trauer; es ist nicht ein
 fremder, es ist unser allergrößter Vater,
 der uns geliebt und sich für uns geplagt
 hat und der nun von uns geht. Darum,
 liebe St.Vither, wenn ihr in Zukunft auf
 dem Friedhof die Gräber eurer Lieben
 besucht, dann geht nicht hinweg, ohne
 vorher auch am Grabe eures verstorbenen
 Pfarrers gekniet und dort ein an-
 dächtiges Vaterunser für seine Seele ge-
 betet zu haben.
 Vor allem aber beherzigt die Lehren,
 die er euch so oft ans Herz gelegt hat.
 Er hat euch das Taufversprechen abge-
 nommen; brechet es nicht. Er hat eure
 Kinder unterrichtet und zum Heiland ge-
 führt; sorgt dafür, daß sie dem Heiland
 treu bleiben. Er hat euch die Gebote Got-
 tes gepredigt; haltet sie mit Ernst und
 Entschlossenheit. Er hat euch die hl. Sa-
 kramente der Busse und des Altars ge-
 spendet; haltet darum eure Herzen rein
 von der Sünde und aufgeschlossen für
 Gottes Gnadenwalen. Er hat eure Ehen
 eingesegnet; zeigt euch stets als christli-
 che Eheleute und Eltern. Wenn ihr so
 handelt, dann wird euer verstorbener
 Pfarrer im Himmel an euch seine Freude
 haben; denn das ist der schönste Trost
 für einen echten Seelsorger, wenn er
 sieht, dass seine guten Lehren auf gutes
 Erdreich gefallen sind und Frucht bringen
 für die Ewigkeit. Er ist ja vor Gott ver-
 antwortlich für euer Seelenheil. „Gehor-
 chet euren Vorstehern“, so mahnt der hl.
 Paulus im Hebräerbrief, und folget ih-
 nen, denn sie wachen über eure Seelen,
 für die sie einst Rechenschaft ablegen müs-
 sen. Möchten sie dies mit Freuden tun
 können, und nicht mit Seufzer.“
 Andächtige! Erst was man verliert,
 weiß man zu schätzen. So lange er lebte,
 war es für euch selbstverständlich, euren
 Pfarrer in eurer Mitte wirken zu sehen;
 vielleicht habt ihr sogar hier und da sei-
 ne Bestrebungen nicht richtig verstanden
 und genügend unterstützt. Nun da er
 von euch gegangen, erkennt ihr, welche
 unermessliche Liebe er zu euch gehabt,
 welche großartige Hirtenarbeit er für euch
 Jahr um Jahr in aller Stille und Treue
 verrichtet hat. Wollt ihr ihm nicht ein we-
 nig Dankbarkeit zeigen? Dann haltet die
 Lehren, die er euch aus sorgendem Prie-
 sterherzen gegeben; dann gedenket sei-
 ner im Gebete, nicht nur in dieser Stun-
 de, sondern auch immer wieder in spä-
 teren Jahren. „Gedenket eurer Vorsteh-
 er, die euch Gottes Wort verkündet haben.
 Betrachtet das Ende ihres Lebenswandels
 und ahmet nach ihren Glauben.“
 (Lieber, 138. 140.)

FRAU UND FAMILIE

Die Hausfrau sollte jetzt zugreifen

Im Sommer werden Kohlen reichlich und preiswert angeboten

Die meisten unserer Zeitgenossen maunern in den Tag hinein. Nicht von der Hand in den Mund — gibt sich das Wirtschaftswunder zufrieden —, aber doch sehr wenig über das Leben. Sie haben Kohlen im Keller? Wer mitten im Sommer an den Winter denkt, ist nur scheinbar ein Tor. Was haben Klara und Otto zur Zeit nichts als ihren Urlaub im Kopf und Pante Edith träumt vom Sommer-Schulverkauf, doch es wird trotzdem eines Tages wieder kalt. . . .

In diesen Wochen bietet uns der Kohlenhandel jede Menge und jede Sorte seiner schwarzen Ware mit höflichen Worten an. („Schwarz“ allerdings nicht im Sinne unehrlichen Angebots.)

Daß etwas hinter diesem freundlichen Angebot steckt, ist auch uns Hausfrauen bekannt geworden. Im Kohlengrubehandel führen sich gerade jetzt die Preisbandkohlensorten zu riesigen Mengen. Es scheint sogar als seien selbst die Wirtschaftsexperten von dieser langen nicht mehr dagewesenen Tatsache höchst überrascht.

Kohlenhandel und Bergbau weisen immer wieder auf den günstigen „Sommer-Rabatt“ hin. Außerdem können jetzt alle Sorten Nußkohlen, Eiche-

ketts oder Koks an jedem gewöhnlichen Tag und zu jeder bestimmten Stunde geliefert werden. Auch das ist zweifellos ein Vorteil, denn was es heißt, im Winter bei leeren Kohlenkellern auf den Händler zu warten, haben wir wohl alle in den letzten Jahren mehrfach erfahren müssen.

Zu dem jetzt gültigen Sommer-Rabatt können wir die Kohlen übrigens nur bis Ende August einkaufen. Im September gelten dann die normalen Preise, und ab 1. Oktober wird man die Kohlen sogar noch mit einem sogenannten Winteraufschlag verkaufen. Das bedeutet: wenn wir jetzt — statt im Oktober — den benötigten Wintervorrat einkaufen, sparen wir nicht nur den Sommer-Rabatt, sondern auch den Winteraufschlag.

Nun ist es aber gar nicht sicher, daß dieser Kohlenreichtum von Dauer ist. So überraschend, wie die hohen Kohlenpreise entstanden sind, können sie auch wieder verschwinden. Es gibt nämlich nicht etwa zuviel Kohlen bei uns oder in der Welt. Die Wirtschaftsexperten sprechen von einer „Konjunkturschwankung“, die schon bald wieder ausgeglichen sein kann. Wie dem aber auch sei: Für uns ist es ratsam, jetzt zu Kohlenhändlern zu gehen und zuzugreifen.

Kleiner Ratgeber für jedermann

Schmerzen nicht unterschätzen.

Wenn irgendwas in unserem Körper nicht in Ordnung ist so meldet er sich mit Schmerzen. Das ist eine sinnvolle Einrichtung, denn man wird auf diese Weise darauf aufmerksam gemacht und kann entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen. Oft kann auf diese Weise leicht und schnell ein Uebel beseitigt werden, das sonst, wenn der Schmerz nicht rechtzeitig gewirkt hätte, eine ernste, langwierige und vielleicht sogar lebensbedrohende Krankheit geworden wäre. Daher ist es auch falsch, wenn man Schmerzen einfach nicht bemerken will und sie tapfer unterdrückt. Damit wird ja nicht die Ursache beseitigt, und die Krankheit frist weiter.

Auch sollte man nicht wehlos schmerzstillende Mittel einnehmen, denn wie schon deren Name sagt, unterdrücken sie lediglich den Schmerz, vermindern aber nicht, das Uebel an der Wurzel anzugreifen. Darum sollte man sich auf jeden Fall zur festen Regel machen, bei Schmerzen, vor allem, wenn sie anhaltend sind oder häufig wiederkehren den Arzt zu Rate zu ziehen.

Man liebe erst die Beine dann die Arme und schließlich Herzgegend und Kopf ab. Hat sich der Körper an den tet wird, einigmaßen gewöhnt — kann man sich ins Wasser stützen. Frauen, die zur Nervosität oder gar zu Herz- und Gefäßstörungen neigen, müssen die Abkühlung ganz besonders sorgfältig vornehmen. Im Wasser selbst man sich bewegen und nicht einfach stehen bleiben, bis man eine Gänsehaut bekommt.

Voltschwache Frauen können umsonst 15 bis 30 Minuten im Wasser bleiben, schlänke oder gar zuckere Frauen hingegen sollten die Badezeit in sehr kaltem Wasser nicht über 5-8 Minuten ausdehnen. Steigt man aus dem Wasser, ist es zweckmäßig, den nassen Badeanzug mit einem trockenen Aanzug zu vertauschen.

Neue Teppiche sollen nicht übermäßig gepflegt werden

Im allgemeinen ist es üblich, alle Neuschaffungen besonders pfleglich zu behandeln, damit sie möglichst lange „wie neu“ bleiben. Nur in einem Fall gibt es eine Ausnahme: beim neuen Teppich. Er darf in den ersten Wochen überhaupt nicht gereinigt werden, weder mit einem Staubsauger, einer Kehrmaschine oder in sonstiger Weise. Handelt man dieser Vorschrift entgegen, so wird dem Teppich nur geschadet.

Um diese paradox erscheinende Tatsache glaubhaft zu machen, beschäftigen wir uns ein wenig mit den besonderen Eigenschaften des Teppichs. Wenn wir einen neuen Teppich in das Zimmer legen, so zeigen sich bald kleine Flecken, sog. Florfassen, auf seiner Oberfläche, die sich schnell vermindern und fast wie Watten ausssehen. Diese Fasern sind beim Scheren der Teppichoberfläche zurückgeblieben. Je mehr nun ein Teppich fuselt, um so besser ist seine Qualität. Dieses Fuseln ist für den neuen Teppich charakteristisch und man soll ihn gerade jetzt besonders stark benutzen. Auf diese Weise werden die Fasern in das Teppichgewebe hineingedrückt, zu dem sie gehören. Deshalb wäre es also verkehrt, den

Keine Lust zur Ehe

Zwischenhochzeitsmärchen und Militärmärchen besteht kein grundsätzlicher Unterschied; beide führen in den Kampf.

Nichts muß ein Mann teuer bezahlen, als wenn eine Frau ihm ihr Herz schenkt. Nur die Schüchternheit hindert viele Menschen daran, offen zu Kamellen zu werden. Das „Meer der Liebe“ ist in unserer Zeit meist so flach, daß kein Mensch mehr Gefahr läuft, darin unterzugehen.

Keine Lust zur Ehe

Zwischenhochzeitsmärchen und Militärmärchen besteht kein grundsätzlicher Unterschied; beide führen in den Kampf.

Nichts muß ein Mann teuer bezahlen, als wenn eine Frau ihm ihr Herz schenkt. Nur die Schüchternheit hindert viele Menschen daran, offen zu Kamellen zu werden. Das „Meer der Liebe“ ist in unserer Zeit meist so flach, daß kein Mensch mehr Gefahr läuft, darin unterzugehen.

Keine Lust zur Ehe

Zwischenhochzeitsmärchen und Militärmärchen besteht kein grundsätzlicher Unterschied; beide führen in den Kampf.

Nichts muß ein Mann teuer bezahlen, als wenn eine Frau ihm ihr Herz schenkt. Nur die Schüchternheit hindert viele Menschen daran, offen zu Kamellen zu werden. Das „Meer der Liebe“ ist in unserer Zeit meist so flach, daß kein Mensch mehr Gefahr läuft, darin unterzugehen.

Keine Lust zur Ehe

Zwischenhochzeitsmärchen und Militärmärchen besteht kein grundsätzlicher Unterschied; beide führen in den Kampf.

Nichts muß ein Mann teuer bezahlen, als wenn eine Frau ihm ihr Herz schenkt. Nur die Schüchternheit hindert viele Menschen daran, offen zu Kamellen zu werden. Das „Meer der Liebe“ ist in unserer Zeit meist so flach, daß kein Mensch mehr Gefahr läuft, darin unterzugehen.

Keine Lust zur Ehe

Zwischenhochzeitsmärchen und Militärmärchen besteht kein grundsätzlicher Unterschied; beide führen in den Kampf.

Nichts muß ein Mann teuer bezahlen, als wenn eine Frau ihm ihr Herz schenkt. Nur die Schüchternheit hindert viele Menschen daran, offen zu Kamellen zu werden. Das „Meer der Liebe“ ist in unserer Zeit meist so flach, daß kein Mensch mehr Gefahr läuft, darin unterzugehen.

Sonnenbaden — in kleinen Raten

Länger als eine Stunde ist vom Uebel

Wer den reichlich überabstrahlenden Sommerzeit antizipieren will, sollte bedenken, daß Sonnenbrände nicht gleich schön und jugendlich ist, im Gegenteil, Sonnenstrahlen haben eine dämmende, austrocknende Wirkung, die Haut wird durch starke Bestrahlung runzelig und „alt“. Wenn daran liegt, die Haut solange wie möglich jugendlich zu erhalten, vermeiden die intensive Sonnenbestrahlung, denn wenn die Haut erst einmal gegenbit ist, nutzen alle kosmetischen Versuche nichts mehr. Vor allem Frauen im vierten Lebensjahrzehnt sollten darauf achten, dass treten schon gewisse Rückbildungsprozesse ein, die durch die Bräunerei nur beschleunigt werden. Die sanfte Tönung der Haut entsteht auch im Schatten, denn die Ultraviolettstrahlen, die die Bräune hervorrufen, befinden sich im ganzen Himmelslicht; außerdem bräunt man bei leichter Bewegung im Halbschatten viel schneller und gleichmäßiger.

Nervöse, erschöpfte Menschen sind besonders sonnenempfindlich. Sie sollten auf Sonnenbäder vorerst verzichten, spazierengehen, herumspielen und erst, wenn sie sich schon ein wenig erholt haben, mit minutenlangen Sonnenbädern anfangen und sie allmählich bis zu einer halben Stunde ausdehnen. Länger als eine Stunde zu braten, ist in jedem Falle von Uebel.

Um die Hitze von den Wohnräumen fernzuhalten, empfiehlt es sich, die Lüftung nur in den frühen Vormittagsstunden vorzunehmen. Steigt die Sonne höher, werden die Lüden zugemacht oder die Sonnenvorhänge vorgezogen. Ist die Wohnung starker Sonnenbestrahlung ausgesetzt, bringen in der Wohnung aufgestellte Schalen mit kaltem Wasser, das immer wieder gewechselt wird, angenehme Abkühlung.

So sehr man sich bei großer Hitze nach kalten Getränken sehnt, so sollte man doch nicht außer acht lassen, daß sehr kalte Getränke nur für den Augenblick den Durst löschen. Heißer Tee u. heißer Kaffee löschen den Durst weit nachhaltiger. Vor allem Kinder dürfen an heißen Tagen nicht dauernd kalte Getränke zu sich nehmen.

Zu beneiden sind diejenigen Hausfrauen, die es sich leisten können, an heißen Tagen das Freibad aufzusuchen. Doch auch hier sollten einige Regeln beachtet werden. Daß man nicht mit vollem Magen ins Wasser gehen soll, ist zu bekannt, als daß hier noch die Gründe hierfür dargelegt werden müßten. Besonders wichtig ist jedoch, daß man sich vor dem Sprung ins kalte Element sorgfältig abkühlt, vor allem

Sonnenbaden — in kleinen Raten

Länger als eine Stunde ist vom Uebel

Wer den reichlich überabstrahlenden Sommerzeit antizipieren will, sollte bedenken, daß Sonnenbrände nicht gleich schön und jugendlich ist, im Gegenteil, Sonnenstrahlen haben eine dämmende, austrocknende Wirkung, die Haut wird durch starke Bestrahlung runzelig und „alt“. Wenn daran liegt, die Haut solange wie möglich jugendlich zu erhalten, vermeiden die intensive Sonnenbestrahlung, denn wenn die Haut erst einmal gegenbit ist, nutzen alle kosmetischen Versuche nichts mehr. Vor allem Frauen im vierten Lebensjahrzehnt sollten darauf achten, dass treten schon gewisse Rückbildungsprozesse ein, die durch die Bräunerei nur beschleunigt werden. Die sanfte Tönung der Haut entsteht auch im Schatten, denn die Ultraviolettstrahlen, die die Bräune hervorrufen, befinden sich im ganzen Himmelslicht; außerdem bräunt man bei leichter Bewegung im Halbschatten viel schneller und gleichmäßiger.

Nervöse, erschöpfte Menschen sind besonders sonnenempfindlich. Sie sollten auf Sonnenbäder vorerst verzichten, spazierengehen, herumspielen und erst, wenn sie sich schon ein wenig erholt haben, mit minutenlangen Sonnenbädern anfangen und sie allmählich bis zu einer halben Stunde ausdehnen. Länger als eine Stunde zu braten, ist in jedem Falle von Uebel.

Um die Hitze von den Wohnräumen fernzuhalten, empfiehlt es sich, die Lüftung nur in den frühen Vormittagsstunden vorzunehmen. Steigt die Sonne höher, werden die Lüden zugemacht oder die Sonnenvorhänge vorgezogen. Ist die Wohnung starker Sonnenbestrahlung ausgesetzt, bringen in der Wohnung aufgestellte Schalen mit kaltem Wasser, das immer wieder gewechselt wird, angenehme Abkühlung.

So sehr man sich bei großer Hitze nach kalten Getränken sehnt, so sollte man doch nicht außer acht lassen, daß sehr kalte Getränke nur für den Augenblick den Durst löschen. Heißer Tee u. heißer Kaffee löschen den Durst weit nachhaltiger. Vor allem Kinder dürfen an heißen Tagen nicht dauernd kalte Getränke zu sich nehmen.

Zu beneiden sind diejenigen Hausfrauen, die es sich leisten können, an heißen Tagen das Freibad aufzusuchen. Doch auch hier sollten einige Regeln beachtet werden. Daß man nicht mit vollem Magen ins Wasser gehen soll, ist zu bekannt, als daß hier noch die Gründe hierfür dargelegt werden müßten. Besonders wichtig ist jedoch, daß man sich vor dem Sprung ins kalte Element sorgfältig abkühlt, vor allem

Sonnenbaden — in kleinen Raten

Länger als eine Stunde ist vom Uebel

Wer den reichlich überabstrahlenden Sommerzeit antizipieren will, sollte bedenken, daß Sonnenbrände nicht gleich schön und jugendlich ist, im Gegenteil, Sonnenstrahlen haben eine dämmende, austrocknende Wirkung, die Haut wird durch starke Bestrahlung runzelig und „alt“. Wenn daran liegt, die Haut solange wie möglich jugendlich zu erhalten, vermeiden die intensive Sonnenbestrahlung, denn wenn die Haut erst einmal gegenbit ist, nutzen alle kosmetischen Versuche nichts mehr. Vor allem Frauen im vierten Lebensjahrzehnt sollten darauf achten, dass treten schon gewisse Rückbildungsprozesse ein, die durch die Bräunerei nur beschleunigt werden. Die sanfte Tönung der Haut entsteht auch im Schatten, denn die Ultraviolettstrahlen, die die Bräune hervorrufen, befinden sich im ganzen Himmelslicht; außerdem bräunt man bei leichter Bewegung im Halbschatten viel schneller und gleichmäßiger.

Nervöse, erschöpfte Menschen sind besonders sonnenempfindlich. Sie sollten auf Sonnenbäder vorerst verzichten, spazierengehen, herumspielen und erst, wenn sie sich schon ein wenig erholt haben, mit minutenlangen Sonnenbädern anfangen und sie allmählich bis zu einer halben Stunde ausdehnen. Länger als eine Stunde zu braten, ist in jedem Falle von Uebel.

Um die Hitze von den Wohnräumen fernzuhalten, empfiehlt es sich, die Lüftung nur in den frühen Vormittagsstunden vorzunehmen. Steigt die Sonne höher, werden die Lüden zugemacht oder die Sonnenvorhänge vorgezogen. Ist die Wohnung starker Sonnenbestrahlung ausgesetzt, bringen in der Wohnung aufgestellte Schalen mit kaltem Wasser, das immer wieder gewechselt wird, angenehme Abkühlung.

So sehr man sich bei großer Hitze nach kalten Getränken sehnt, so sollte man doch nicht außer acht lassen, daß sehr kalte Getränke nur für den Augenblick den Durst löschen. Heißer Tee u. heißer Kaffee löschen den Durst weit nachhaltiger. Vor allem Kinder dürfen an heißen Tagen nicht dauernd kalte Getränke zu sich nehmen.

Zu beneiden sind diejenigen Hausfrauen, die es sich leisten können, an heißen Tagen das Freibad aufzusuchen. Doch auch hier sollten einige Regeln beachtet werden. Daß man nicht mit vollem Magen ins Wasser gehen soll, ist zu bekannt, als daß hier noch die Gründe hierfür dargelegt werden müßten. Besonders wichtig ist jedoch, daß man sich vor dem Sprung ins kalte Element sorgfältig abkühlt, vor allem

Sonnenbaden — in kleinen Raten

Länger als eine Stunde ist vom Uebel

Wer den reichlich überabstrahlenden Sommerzeit antizipieren will, sollte bedenken, daß Sonnenbrände nicht gleich schön und jugendlich ist, im Gegenteil, Sonnenstrahlen haben eine dämmende, austrocknende Wirkung, die Haut wird durch starke Bestrahlung runzelig und „alt“. Wenn daran liegt, die Haut solange wie möglich jugendlich zu erhalten, vermeiden die intensive Sonnenbestrahlung, denn wenn die Haut erst einmal gegenbit ist, nutzen alle kosmetischen Versuche nichts mehr. Vor allem Frauen im vierten Lebensjahrzehnt sollten darauf achten, dass treten schon gewisse Rückbildungsprozesse ein, die durch die Bräunerei nur beschleunigt werden. Die sanfte Tönung der Haut entsteht auch im Schatten, denn die Ultraviolettstrahlen, die die Bräune hervorrufen, befinden sich im ganzen Himmelslicht; außerdem bräunt man bei leichter Bewegung im Halbschatten viel schneller und gleichmäßiger.

Nervöse, erschöpfte Menschen sind besonders sonnenempfindlich. Sie sollten auf Sonnenbäder vorerst verzichten, spazierengehen, herumspielen und erst, wenn sie sich schon ein wenig erholt haben, mit minutenlangen Sonnenbädern anfangen und sie allmählich bis zu einer halben Stunde ausdehnen. Länger als eine Stunde zu braten, ist in jedem Falle von Uebel.

Um die Hitze von den Wohnräumen fernzuhalten, empfiehlt es sich, die Lüftung nur in den frühen Vormittagsstunden vorzunehmen. Steigt die Sonne höher, werden die Lüden zugemacht oder die Sonnenvorhänge vorgezogen. Ist die Wohnung starker Sonnenbestrahlung ausgesetzt, bringen in der Wohnung aufgestellte Schalen mit kaltem Wasser, das immer wieder gewechselt wird, angenehme Abkühlung.

So sehr man sich bei großer Hitze nach kalten Getränken sehnt, so sollte man doch nicht außer acht lassen, daß sehr kalte Getränke nur für den Augenblick den Durst löschen. Heißer Tee u. heißer Kaffee löschen den Durst weit nachhaltiger. Vor allem Kinder dürfen an heißen Tagen nicht dauernd kalte Getränke zu sich nehmen.

Sonnenbaden — in kleinen Raten

Länger als eine Stunde ist vom Uebel

Wer den reichlich überabstrahlenden Sommerzeit antizipieren will, sollte bedenken, daß Sonnenbrände nicht gleich schön und jugendlich ist, im Gegenteil, Sonnenstrahlen haben eine dämmende, austrocknende Wirkung, die Haut wird durch starke Bestrahlung runzelig und „alt“. Wenn daran liegt, die Haut solange wie möglich jugendlich zu erhalten, vermeiden die intensive Sonnenbestrahlung, denn wenn die Haut erst einmal gegenbit ist, nutzen alle kosmetischen Versuche nichts mehr. Vor allem Frauen im vierten Lebensjahrzehnt sollten darauf achten, dass treten schon gewisse Rückbildungsprozesse ein, die durch die Bräunerei nur beschleunigt werden. Die sanfte Tönung der Haut entsteht auch im Schatten, denn die Ultraviolettstrahlen, die die Bräune hervorrufen, befinden sich im ganzen Himmelslicht; außerdem bräunt man bei leichter Bewegung im Halbschatten viel schneller und gleichmäßiger.

Nervöse, erschöpfte Menschen sind besonders sonnenempfindlich. Sie sollten auf Sonnenbäder vorerst verzichten, spazierengehen, herumspielen und erst, wenn sie sich schon ein wenig erholt haben, mit minutenlangen Sonnenbädern anfangen und sie allmählich bis zu einer halben Stunde ausdehnen. Länger als eine Stunde zu braten, ist in jedem Falle von Uebel.

Um die Hitze von den Wohnräumen fernzuhalten, empfiehlt es sich, die Lüftung nur in den frühen Vormittagsstunden vorzunehmen. Steigt die Sonne höher, werden die Lüden zugemacht oder die Sonnenvorhänge vorgezogen. Ist die Wohnung starker Sonnenbestrahlung ausgesetzt, bringen in der Wohnung aufgestellte Schalen mit kaltem Wasser, das immer wieder gewechselt wird, angenehme Abkühlung.

So sehr man sich bei großer Hitze nach kalten Getränken sehnt, so sollte man doch nicht außer acht lassen, daß sehr kalte Getränke nur für den Augenblick den Durst löschen. Heißer Tee u. heißer Kaffee löschen den Durst weit nachhaltiger. Vor allem Kinder dürfen an heißen Tagen nicht dauernd kalte Getränke zu sich nehmen.

Zu beneiden sind diejenigen Hausfrauen, die es sich leisten können, an heißen Tagen das Freibad aufzusuchen. Doch auch hier sollten einige Regeln beachtet werden. Daß man nicht mit vollem Magen ins Wasser gehen soll, ist zu bekannt, als daß hier noch die Gründe hierfür dargelegt werden müßten. Besonders wichtig ist jedoch, daß man sich vor dem Sprung ins kalte Element sorgfältig abkühlt, vor allem

Sonnenbaden — in kleinen Raten

Länger als eine Stunde ist vom Uebel

Wer den reichlich überabstrahlenden Sommerzeit antizipieren will, sollte bedenken, daß Sonnenbrände nicht gleich schön und jugendlich ist, im Gegenteil, Sonnenstrahlen haben eine dämmende, austrocknende Wirkung, die Haut wird durch starke Bestrahlung runzelig und „alt“. Wenn daran liegt, die Haut solange wie möglich jugendlich zu erhalten, vermeiden die intensive Sonnenbestrahlung, denn wenn die Haut erst einmal gegenbit ist, nutzen alle kosmetischen Versuche nichts mehr. Vor allem Frauen im vierten Lebensjahrzehnt sollten darauf achten, dass treten schon gewisse Rückbildungsprozesse ein, die durch die Bräunerei nur beschleunigt werden. Die sanfte Tönung der Haut entsteht auch im Schatten, denn die Ultraviolettstrahlen, die die Bräune hervorrufen, befinden sich im ganzen Himmelslicht; außerdem bräunt man bei leichter Bewegung im Halbschatten viel schneller und gleichmäßiger.

Nervöse, erschöpfte Menschen sind besonders sonnenempfindlich. Sie sollten auf Sonnenbäder vorerst verzichten, spazierengehen, herumspielen und erst, wenn sie sich schon ein wenig erholt haben, mit minutenlangen Sonnenbädern anfangen und sie allmählich bis zu einer halben Stunde ausdehnen. Länger als eine Stunde zu braten, ist in jedem Falle von Uebel.

Um die Hitze von den Wohnräumen fernzuhalten, empfiehlt es sich, die Lüftung nur in den frühen Vormittagsstunden vorzunehmen. Steigt die Sonne höher, werden die Lüden zugemacht oder die Sonnenvorhänge vorgezogen. Ist die Wohnung starker Sonnenbestrahlung ausgesetzt, bringen in der Wohnung aufgestellte Schalen mit kaltem Wasser, das immer wieder gewechselt wird, angenehme Abkühlung.

So sehr man sich bei großer Hitze nach kalten Getränken sehnt, so sollte man doch nicht außer acht lassen, daß sehr kalte Getränke nur für den Augenblick den Durst löschen. Heißer Tee u. heißer Kaffee löschen den Durst weit nachhaltiger. Vor allem Kinder dürfen an heißen Tagen nicht dauernd kalte Getränke zu sich nehmen.

Ratschläge zur Goldhamsterzucht.

Das Fell des syrischen Goldhamsters ist wunderschön und schimmert mahagonifarben und golden, es ist allgemein beliebt. Die Haltung dieser Tiere ist verhältnismäßig einfach. In Holzkästen aus sauberen Brettern, etwa in der Größe 50x30x16 cm röhren sich die etwa 42 cm lang werdenden Tiere recht wohl. Die Vorderfront dieser Kästen bespannt man mit Fliegengaze. Sie dämmen aber nicht in die Sonne gebracht werden, denn Hamster sind Nachttiere. Am besten hält man sie in Abstellkammern oder im Keller, Aufzucht für jedes Tier nur ein paar Pfennige täglich benötigt. Pro Tag frisst jedes Tier etwa 15 Gramm Weizen-, oder Meiskörner.

Ratschläge zur Goldhamsterzucht.

Als Gefüttert kommen dazu noch Rüben, Möhren oder Kohlblätter. 100 Goldhamster werden von einer einzigen Rube so satt, daß sie an diesem Tage kein anderes Grünfutter mehr wollen. Goldhamster sind die fruchtbarsten Säugetiere. Das Weibchen wirft alle 50 Tage sieben bis dreizehn Jungtiere die Tragzeit beträgt 16 Tage. Schon nach vier Wochen tritt die Geschlechtsreife ein. Im allgemeinen hält man 20 Tiere in einer Kiste, 10 Weibchen und 10 Männchen. Tragende Tiere bleiben in kleineren Kästen einzeln.

Fahrad und Haftpflicht

Trotz der zunehmenden Motorisierung ist das Fahrrad nach wie vor ein beliebtes und auch unentbehrliches Verkehrsmittel. Wenn das Fahrrad auch nicht die fast unheimliche Gewalt eines Kraftfahrzeuges hat, so kann man doch auch mit dem Fahrrad viel Unheil anrichten. Das beweisen die vielen Unfälle, in die Radfahrer verwickelt oder die von Radfahrern verursacht wurden. Die Folgen können für alle Beteiligten katastrophal sein, zumal keine Pflichtversicherung für Radfahrer besteht und man die oft in schwindelnder Höhe sich bewegenden Summen aus eigener Tasche bezahlen muß. Es gibt Radfahrer, die für Jahrzehnte hindurch verpflichtet sind, monatlich eine bestimmte Summe zu bezahlen, um ihre Haftpflichtschuld abzutragen, andere verloren Vermögen und Besitz auf diese Art, auch wenn Privat-Haftpflichtversicherung für Radfahrer geradezu lebensnotwendig, zumal die Bedingungen so überaus günstig sind. Es handelt sich dabei nicht um einen besonderen Versicherungsschutz für Radfahrer, sondern die normale Privat-Haftpflichtversicherung schließt ohne Prämienanhebung gleichzeitig als Haftungsrisiko eines Radfahrers mit ein. Die Prämie macht nur etwa ein paar hundert Franken aus.

Amüsantes amüsiert notiert

Der Werbeführer eines großen amerikanischen Musikhauses, das zur Zeit — wie die meisten Geschäfte in den USA — sinkende Umsatzzahlen aufweist, kam auf eine zündende Werbeidee: Die männlichen Käufer von Schallplatten dürfen für jede gekaufte Schallplatte zwei Gratistänze mit den eigens engagierten Mannequins absolvieren. Nun steigt der Umsatz wieder.

Amüsantes amüsiert notiert

Ein aus Hotel- und Gaststättenbetreibern bestehendes Syndikat, das sich die Hebung des Fremdenverkehrs zur Aufgabe macht, hat in Annecy (Frankreich) eine von den Plattenwochen- und Hochzeitsreisenden hochwillkommene und einmalige Einrichtung geschaffen: Alle Jungverheirateten empfangen vom dem Syndikat eine „Ausweis Karte für Hochzeitsreisende“ und wenn die Inhaber diese Karte in den Hotels und Gaststätten der Region Annecy vorzeigen, erhalten sie jeden siebenten Tag ihres Hofaufenthaltes gratis.

Amüsantes amüsiert notiert

Die Direktion eines der größten Hotels der Welt hat bekanntgegeben, es sei durch langjährige Beobachtungen

Amüsantes amüsiert notiert

nummehr endgültig erwiesen, daß 8-mal soviele Frauen wie Männer in Hotels als Diebe sich betätigen. In einem Jahr wurden in dem betreffenden Hotel, in dem übrigens nur sehr reiche Leute absteigen, folgende Gegenstände vorwiegend von Frauen gestohlen: 97.000 Handtücher, rund 44000 Tischservietten, über 10.000 Kopfkissenbezüge, über 14.000 Badzimmervorlagen über 10.000 Mundspüllinien, 7.333 Kaffeefläßchen, 65.000 Buttermesser und 14.600 Likörgläser.

Amüsantes amüsiert notiert

Von der Meinung ausgehend, daß Photographien allein nur einen ungenügenden Eindruck von dem zukünftigen Ehepartner bzw. der zukünftigen Ehepartnerin vermitteln können, hat ein französisches Ehevormittlungsinstitut den Tonfilm in seinen Dienst gestellt. Jeden Eheandidat wird gefilmt und gleichzeitig seine Stimme auf Magnetophonband aufgenommen. Auf diese Art und Weise können sich die weiblichen und männlichen Kunden des Ehevormittlungsinstituts ein viel einheitlicheres und umfassenderes Gesamtbild von jedem zur Auswahl vorgeführten Partner machen.

Amüsantes amüsiert notiert

Die Direktion eines der größten Hotels der Welt hat bekanntgegeben, es sei durch langjährige Beobachtungen

Amüsantes amüsiert notiert

nummehr endgültig erwiesen, daß 8-mal soviele Frauen wie Männer in Hotels als Diebe sich betätigen. In einem Jahr wurden in dem betreffenden Hotel, in dem übrigens nur sehr reiche Leute absteigen, folgende Gegenstände vorwiegend von Frauen gestohlen: 97.000 Handtücher, rund 44000 Tischservietten, über 10.000 Kopfkissenbezüge, über 14.000 Badzimmervorlagen über 10.000 Mundspüllinien, 7.333 Kaffeefläßchen, 65.000 Buttermesser und 14.600 Likörgläser.

Amüsantes amüsiert notiert

Von der Meinung ausgehend, daß Photographien allein nur einen ungenügenden Eindruck von dem zukünftigen Ehepartner bzw. der zukünftigen Ehepartnerin vermitteln können, hat ein französisches Ehevormittlungsinstitut den Tonfilm in seinen Dienst gestellt. Jeden Eheandidat wird gefilmt und gleichzeitig seine Stimme auf Magnetophonband aufgenommen. Auf diese Art und Weise können sich die weiblichen und männlichen Kunden des Ehevormittlungsinstituts ein viel einheitlicheres und umfassenderes Gesamtbild von jedem zur Auswahl vorgeführten Partner machen.

MENSCHEN UNSERER ZEIT
Man reisst sich um Van Cliburn

Junger Pianist erobert sich die Welt

Die begeisterten Massen durchbrachen die Polizeibarricaden. Jeder wollte dem jungen Mann, der langsam im offenen Auto durch die Stra- ße fuhr, die Hände schütteln, Frauen suchten ihn zu küssen, und die Kinder wollten Autogramme haben. Derartige Szenen sind nicht allzu selten, wenn irgendein Filmstar sich auf Reisen begibt, aber hier lagen die Dinge anders. Der junge Mann war kein Filmstar, sondern ein Konzertpianist, der Ort war Moskau, und seltener noch, der junge Klavierspieler war ein Amerikaner. Sein Name ist Van Cliburn. Er wurde über Nacht berühmt und kann sich heute vor verlockenden Angeboten kaum noch retten. — Die Sowjets betrachten die Amerikaner in der Regel mit einer gewissen Zurückhaltung. Als sie jedoch Van Cliburn spielen hörten, kannte ihre Begeisterung keine Grenzen. Selbst die First Lady, Nina Chruschtschowa, schickte ihm Blumen.

Der junge Texaner verdankt es dem amerikanisch-sowjetischen Kulturabkommen, daß er nach Moskau reisen konnte. Der Anlaß dazu war das Tschakowskij-Festival in der sowjetischen Hauptstadt, am dem Cliburn als Abschluss einer Konzertreise durch die UdSSR teilnahm.

War er schon überall in der Sowjetunion stürmisch gefeiert worden, so erlebte er in Moskau seinen größten Triumph. Nachdem er Rachmaninows Konzert Nr. 3 gespielt hatte, herrschte einen Augenblick lang völlige Stille, dann brach der Beifall los. Die 1600 Zuhörer sprangen von ihren Sitzen auf und klatschten wie wild achtzehn- halb Minuten lang.

Die Jury brauchte nicht lange für ihre Entscheidung. Einstimmig erklärte sie dem jungen Mann aus Texas zum Sieger. Cliburn lehnte mit Tränen in den Augen am Flügel. Der große russische Komponist Schostakowitsch, dessen Name in internationalen Musikkreisen mit Hochachtung genannt wird, erklärte unumwunden, er halte Cliburn für ein Genie.

Das Erstaunlichste an dem Erfolg war allerdings, daß der Texaner in seiner Heimat bis dahin mehr oder weniger unbekannt war. Nach seinem Erfolg in der sowjetischen Hauptstadt änderte sich das schlagartig. Als Cliburn nach New York zurückkehrte, erlebte er einen Empfang, wie ihn vor ihm nur Lindbergh nach seiner Ozeanüberquerung und General MacArthur nach dem Sieg über Japan erlebten. Der Broadway war schwarz von Menschen, und Wolkenbrüche von Konfetti verunkelten den Himmel. Zigtausende von New-Yorkern wollten den Mann sehen, der das Herz der Russen im Sturm erobert hatte. Wenige Tage später wurde der Künstler vom Präsidenten Eisenhower im Weißen Haus empfangen. Van Cliburn war zum Helden der Massen geworden.

Van (Kurzform von Lavan) Cliburn wurde vor 23 Jahren geboren. Er stammt aus einer musikalischen Familie. Seine Mutter ist eine angesehene Klavierlehrerin, Schülerin eines Chopin-Schülers. Kurz nach der Geburt des Knaben zog die Familie nach Kilgore, einer verräucherten Industriestadt in Texas.

Mit drei Jahren am Piano

Van Cliburn verdiente als Angestellter einer Oelgesellschaft kaum genug, um die Familie zu ernähren, so daß seine Frau den meist nur herzlich begabten Kindern der oberen Handert des Ortes Klavierunterricht gab, damit die Rechnungen bezahlt werden konnten.

Der beste Schüler von Mrs. Cliburn war zweifellos ihr eigener Sohn. Sie weist den Verdacht von sich, daß sie aus ihm so etwas wie ein Wunderkind machen wollte, aber sie sagt, Van habe schon mit drei Jahren so viel musikalisches Talent gezeigt, daß sie es so früh wie möglich in die richtigen Bahnen habe leiten wollen.

Van war 17 Jahre alt, als er nach New York ging und nach einem kurzen Vorspielen in die Juillard-Schule aufgenommen wurde, aus der eine ganze Reihe international berühmter Musiker hervorgegangen sind. Seine Lehrerin wurde die russische Pianistin Rosina Lhevinne. Sie brachte ihm die letzten Feinheiten bei, die ihm seine Mutter nicht mehr lehren konnte. Nachdem er die Konzertreise erlangt hatte, begann die Zeit der Tournees in den USA die zwar Achtungserfolge einbrachten, Van Cliburn aber nicht berühmt machten.

Sag es mit Musik
Die Wendigkeit im Leben des jungen Mannes kam, als er nach Moskau geschickt wurde und dort einen beispiellosen Erfolg errang. Früher haben die Durchschnittsamerikaner ihre Filmstars und Baseball-Asse wie Helden verehrt. Neuerdings im Zeitalter der Raketen und des Atoms, stellen sie Wissenschaftler wie Weniger von Braun auf die gleiche Stufe der Verehrung, aber dennoch war es überraschend, daß ein Konzertpianist davor gefeiert wurde.

Ein amerikanischer Diplomat in Moskau erklärte, Van Cliburn habe für die Förderung des Verständnisses der USA in der Sowjetunion mehr getan als viele andere Amerikaner.

Die Diplomaten und Delegationen der letzten zehn Jahre. Anfangs wollten die Russen es einfach nicht glauben, daß Cliburn nicht mindestens einen russischen Großvater habe. Sie konnten sich nicht vorstellen, daß Amerika einen Menschen hervorbrachte, der Tschakowskiz, Rachmaninow, Chopin und Liszt besser interpretiert als ein Mensch slawischen Blutes.

In den kommenden Monaten wird Cliburn in London, Brüssel und wiederum in der Sowjetunion Konzerte geben. Die Agenturen, Rundfunkstationen und Hollywood reißen sich um ihn, doch der plötzliche Ruhm ist ihm nicht zu Kopf gestiegen. Nach wie vor verbündet ihm ein enges Band des Vertrauens zu seiner Mutter, die ihn nicht nur das Spielen, sondern auch Bescheidenheit lehrte.

Staatsanwalt von München abgesetzt

MÜNCHEN. Der erste Staatsanwalt von München wurde von der bayerischen Landesregierung seines Amtes entbunden und ein Untersuchungsverfahren gegen ihn eingeleitet. Ihm wird namentlich vorgeworfen, die Ermittlungen gegen den SS-Arzt Eisele, der im Prozeß gegen den Buchenwaldhänger Sommer schwersten beschuldigt worden war, allzu nachlässig geführt zu haben. Verfahren gegen Eisele lagen schon 1954 vor und wurden vom Staatsanwalt von Becker behandelt, ohne daß sich Folger ergeben hätten. Eisele praktizierte weiterhin in einem Münchener Vorort, obwohl er als verantwortlich am Tode von Dutzenden von Häftlingen des Konzentrationslagers galt. Inzwischen ist der sadistische Mörder aus Hitlers „Elteinheiten“ bekanntlich nach Kairo geflüchtet, wo er Aufnahme bei „Freunden“ gefunden hat.

Differenzen dementiert

BONN. Der westdeutsche Regierungssprecher dementierte kategorisch alle Meldungen über etwaige Differenzen, die sich seit dem Regierungsantritt von de Gaulle mit Paris ergeben hätten.

Der Sprecher betonte, gegenwärtig sei de Gaulle mit vielen inneren Aufgaben überlastet und eine dringende Begegnung mit Adenauer sei schon deswegen nicht geplant, weil keinerlei Meinungsverschiedenheiten festzustellen seien. Die Zusammenarbeit sei äußerst eng in allen Fragen und was die französischen Atomansprüche betreffe so ergäben sich daraus keine Schwierigkeiten für die Bundesrepublik.

WIR ERINNERN UNS

Die interessantesten Gedenktage der Woche

Vor nunmehr 350 Jahren, am 13. Juli 1608, kam in Graz Kaiser Ferdinand 3. zur Welt, der ein Förderer aller Künste und Wissenschaften war. Er war sehr musikalisch und selbst ein erfolgreicher Tonschöpfer. Im Jahre 1625 bereits wurde der Herrscher zum König von Ungarn u. 1627 zum König von Böhmen gekrönt. Nach der 1634 erfolgten Ermordung Wallensteins übernahm er das Oberkommando über die kaiserlichen Heere unter dem Beirat der Generale Gallas und Piccolomini, eroberte Donauwörth und Regensburg, siegte im September 1634 bei Nördlingen und vertrieb die Schweden aus Süddeutschland. Im Jahre 1638 wurde Ferdinand noch bei Lebzeiten seines Vaters zu dessen Nachfolger gewählt und folgte ihm bald darauf auf den Thron, ohne Widerstand zu finden. Seitdem arbeitete der Kaiser ununterbrochen auf Friedensverhandlungen hin, die 1644 eröffnet wurden, jedoch erst 1648 zum Friedensschluß führten.

Vor 1.200 Jahren, Anno 758, erhielt die kurz zuvor gegründete Benediktiner-Abtei Wessobrunn in Oberbayern ihre kirchliche Bestätigung. Wessobrunn war bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1803 eine Kunst- und Kulturstätte ersten Ranges. Mit ihm eng verbunden ist die unter dem Namen „Wessobrunner Schule“ um 1075 bis 1170 in Schwaben führende Werkstatt für Stuckdekoration, vor allem der Familien Schmuzer und Feuchtmayer. Aus der Gegend von Wessobrunn stammen auch die berühmten Brüder Asam und Zimmermann, deren Namen aus der Kunstgeschichte des süddeutschen Barocks nicht wegzudenken sind. Besonders berühmt aber wurde eines der ältesten Denkmäler der deutsch. Sprache, das „Wessobrunner Gebet“. Das althochdeutsche stabreimende Gedicht, bereits im 9. Jahrhundert niedergeschrieben, befindet sich in einem Codex des Klosters Wessobrunn, jetzt in der Staatsbibliothek zu München. Wilhelm von Scholz erachtet dieses Dokument deutschen Sprachtutes für so wichtig, daß er mit ihm in seiner Anthologie „Das deutsche Gedicht“ (Deutsche Volksbücher, Stuttgart) seine reiche Schau über „ein Jahrtausend deutscher Lyrik“ eröffnet. Der Schriftsteller, der vor genau 50 Jahren, 1908, als Ergebnis seines Studiums deutscher Mystik die „Deutschen Mystiker“ herausstellte, und dessen Drama „Der Wettlauf mit dem Schatten“ vor 35 Jahren einen Welterfolg hatte, wählte für seine Blütenlese deutscher Lyrik Hanna Roehrs sprachreiche Uebersetzung des „Wessobrunner Gebetes“ ins Hochdeutsche aus, mit deren Wiedergabe gleichzeitig eine Erinnerung zum Jahrtausendjubiläum des lyrischen Zweiges der deutschen Literatur geboten wird: „Das erfährt ich in der Welt als der Wunder größtes, daß die Erde nicht war noch oben der Himmel noch Baum nicht wuchs, noch Berg nicht war, noch irgendein Stern, noch die Sonne nicht schien, noch der Mond nicht leuchtete, noch die mächtige See. Als da kein Wesen nicht war an Enden und Wenden, da war doch der eine allmächtige Gott.“ — Von sprachlich besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang die also ebenfalls rund 1000 Jahre alte Formulierung „Enden u. Wenden“. Das Wort „Wende“ war einst der Ausdruck für „Grenze“ u. kommt noch heute in vielen deutschen Orts- und Flurnamen vor, die mit dem Volkstamm der Wenden wie man gelegentlich vermutete, natürlich nichts zu tun haben.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres“ der Brüsseler Bank.

Table with 4 columns: Index number (1937, 1938, 1939), Date (27. Dez., 4 Juli, 11. Juli), and various market categories like Renten, Banken, Eisenbahn, etc.

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St. Vithe)

DAS THEMA DES TAGES
Der Mietwagen ist „drüben“ die grosse Mode

Steigendes „Rent-a-car“-Geschäft in Amerika

„Die Amerikaner können es sich heute leisten, kein Auto zu besitzen.“ Das ist die Meinung von Walter L. Jacobs, dem Präsidenten einer der größten amerikanischen Autoverleih-Firmen, und es ist seiner Ansicht nach einer der Gründe, warum das „Rent-a-car“-Geschäft in den Vereinigten Staaten nach dem Krieg einen solchen enormen Aufschwung genommen hat. Denn schon längst nicht mehr ist es ein Zeichen von Armut, wenn jemand in einem gemieteten Wagen fährt. Trotzdem erstant dieser Aufschwung gerade in einem Land, in dem auf 3,7 Einwohner ein Personenwagen kommt. Aber das Geschäft geht gut — selbst das Schreckgespenst der „recession“ kann die großen Verleih-Firmen nicht aus der Ruhe bringen — und deshalb werden jetzt nach Lastwagen auch Flugzeuge, mit und ohne Pilot vermietet.

„Rent-a-car“-Firmen ist seit 1947 von 70 Millionen Dollar jährlich (350 Millionen Fr.) auf 460 Millionen (rund 23 Milliarden Fr.) im vergangenen Jahr angewachsen. Die Firmen sind nicht nur bestrebt ihr Geschäft zu vergrößern, sondern auch, es auszudehnen. Sie brauchen dabei nur dem Strom amerikanischer Touristen ins Ausland zu folgen. „National Car Rental System“, ein Zusammenschluß von kleineren Unternehmern mit einem Gesamtbestand von 18 000 Wagen hat heute Agenturen in 26 Ländern.

Obwohl die erste Autovermietung in Amerika bereits vor zwanzig Jahren gegründet wurde — die Firma Jacobs begann damals mit 12 gebrauchten „Ford-T“-Modellen — entwickelte sich das eigentliche Geschäft erst nach dem zweiten Weltkrieg. Während der letzten Kriegsjahre waren viele Geschäftsleute durch die Treibstoff-Rationierung gezwungen, gemietete Wagen zu benutzen. Als die Rationierung nach Kriegsende wegfiel, blieben viele von ihnen den Verleih-Firmen treu. Sie hatten die Vorteile eines Autos schätzen gelernt, bei dem sie sich nicht um Reparaturen, Inspektionen und vor allem um die Garagen kümmern mußten. Heute werden 79 Prozent aller Hertz-Wagen — ausschließlich neueste Modelle — an reisende Geschäftsleute vermietet. Den einzelnen Geschäftsleuten folgten ganze Firmen, eine Brauerei in St. Louis begründet das so: „Wir ziehen es vor, außerhalb des Garagenschäfts und dafür im Biergeschäft zu bleiben“, und mietete einen ganzen Lastwagenpark. Ebenso ziehen es viele andere Unternehmen vor, sich die hohen Summen zu sparen, die sie in Kauf und Unterhaltung eines eigenen Wagenparks investieren müßten.

Längst sind die großen Verleih-Firmen in der Lage auch ausgefallene Wünsche zu erfüllen. So hat eine New Yorker Firma für einen ihrer Kunden einen rosa Cadillac bereitgestellt, und ein Mann, der in Miami telefonisch einen Lastwagen zum Transport von zwei Elefanten bestellte, wurde prompt bedient. Längst wird aber auch in Amerika kein Mensch mehr an Prestige verlieren, wenn er einen gemieteten Wagen fährt. Die Zeiten sind vorbei, da in Chicago die Mitglieder der Bande des Gangsters Al Capone zu den besten Kunden gehörten.

Die einzige Sorge sind im Augenblick die stark gesunkenen Preise für Gebrauchtwagen. Sie können sich auf das Einkommen der Verleih-Firmen, die oft ihre Wagen tausendstückweise abstoßen, wenn die neuen Modelle auf dem Markt erscheinen, sehr ungünstig auswirken. Ansonsten aber sind die Unternehmen optimistisch — sehr optimistisch sogar.

und dazu ein ferie trinken. Freuen w Bergen, den lausch

Wir waren von E McFarlane und ich. ten wir vergänglich schen dem Ruwenzwald junge Gorilla Morgens ein aus Weibchen in einer sahen wir uns eine ten wir es mitnehm schwierig es sein wü gen.

Es war ein pracht achtzig groß und t Nana, wie wir die A sich als gutmütig jedoch war sie sich daß ich nachdenklic wagen fuhren wir r ging es mit der Br Hotel an der Acacia genug, uns intensiv Es kam der Tag, c kuma“ gingen. Nar wo sich selten Pass ren blind — blind hätte das nicht ge

Die

Ich ging gerade e jemand meinen Nan blick wollte ich im ten“, denn ich glau Freund Egon zu erk uch von mir noch z Gottlob, Egon wa mar, Waldemar ist gänglich. Leider hat „Altes Haus!“ brü die Schulter, „komm zählen!“

Dann berichtete sechs am Bahnhof wollte er schnell Freund Knieberg am Bahnhof zu ersc sein Gepäck abzu Waldemar von der zugigkeit seines On Genuß der kommen

Das einzige Tek Stadt war gerade b „Von einer Dame mutig fest und schat Minuten vor sechs!“

Dann warteten wi Waldemar biß sich Dame machte keine zu verlassen. Warten... „Zehn vor!“ zischt

Börse

Deutschland
Frankfurt

	11. Juli
119.6	
578.0	
148.5	
350.3	
195.8	
486.3	
432.7	
124.7	
391.3	
4197.2	
301.8	
261.2	
241.1	
340.0	
786.9	
304.3	
700.5	
455.5	
291.4	
148.3	
340.8	
689.1	
1377.5	
4127.6	
464.8	
476.5	

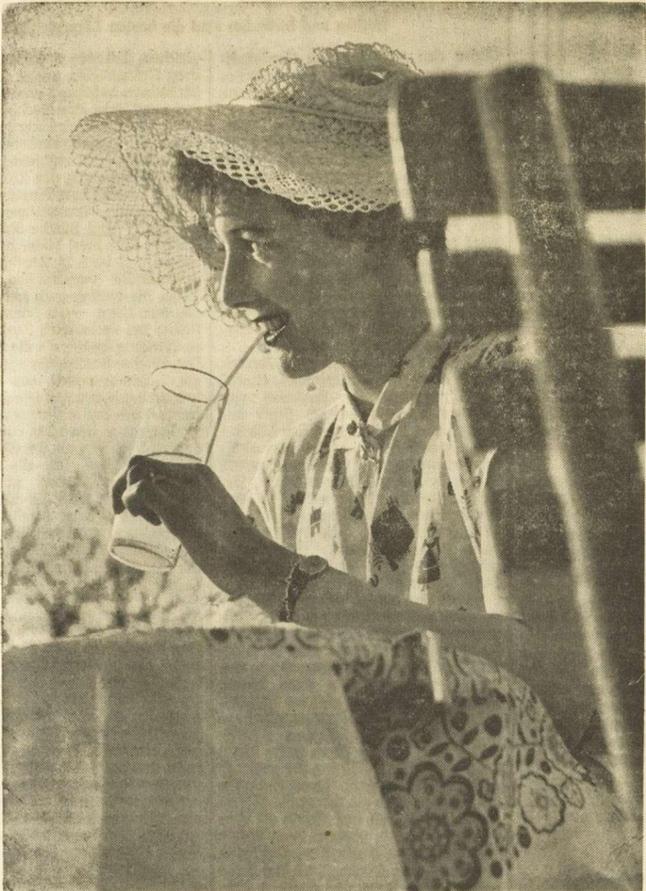
Mode

ist seit 1947 von jährlich (350 460 Millionen Fr.) im vergangenen Jahr nur bestrebt größer, sondern Sie brauchen vom amerikanischen Ausland zu folgendem System, auf von kleineren einem Gesamt-Wagen hat heute 8 Ländern.

Autovermietung vor zwanzig wurde — die Firma damals mit 12 1-TM-Modellen — als eigentliche Gemeinwesen der letzten Kriegsjahre Geschäftslieferanten Stoff-Rationierung Wagen zu be- rationierung nach, blieben viele reih-Firmen treu: reile eines Autos bei dem sie sich ihren Inspektionen die Garagen kün- te werden 79 rtz-Wagen — aus- te Modelle — an tsleute vermietet. schäftsleuten folg- Eine Brauerei in et das so: „Wir zie- chal des Garagen- für im Biergeschäft mietete einen gan- rk. Ebenso ziehen Unternehmen vor, ummen zu sparen, und Unterhaltung agenparks inves-

Die großen Verlei- ge auch ausgefallene füllen. So hat eine ma für einen ihrer osa Cadillac bereit- Mann, der in Mia- einen Lastwagen von zwei Elefanten, er prompt bedient, er auch in Amerika hr an Prestige ver- einen gemieteten ie Zeiten sind vor- ago die Mitglieder angsters Al Capone unden gehörten.

orge sind im Augen- gesunkenen Preise wagen. Sie können inkommen der Ver- ie oft ihre Wagen ise abstoßen, wenn lle auf dem Markt er- ungünstig auswirken sind die Unterneh- sch — sehr optimis-



BLAUER HIMMEL UND EIN HÜBSCHES MÄDCHEN und dazu ein ferienfroher Tag, um mit ihr, die so freundlich lächelt, ein Glas Limonade zu trinken. Freuen wir uns der schönen Tage des Sommers mit seinen hellen Seen, seinen grünen Bergen, den lauschigen Wäldern und den vielen lieben Menschen, die uns im Urlaub begegnen.

Vor Entsetzen verstummte die Menge

Tragödie um Nana / Tiergeschichte von Olf Waddy-Poenicke

Wir waren von Belgisch-Kongo gekommen, McFarlane und ich. Vier Monate hindurch hatten wir vergeblich versucht, im Gebiet zwischen dem Ruwenzori-Gebirge und dem Ituriwald junge Gorilla zu fangen. Als wir eines Morgens ein ausgewachsenes Waldgorilla-Weibchen in einer unserer Fallen fanden, sahen wir uns eine Weile unentschieden an: sollten wir es mitnehmen? Wir wußten wohl, wie schwierig es sein würde, es lebend heimzubringen.

Es war ein prachtvolles Tier, etwa ein Meter achtzig groß und über drei Zentner schwer. Nana, wie wir die Affendame nannten, erwies sich als gutmütig und vernünftig. Mitunter jedoch war sie so bedrückt und melancholisch, daß ich nachdenklich wurde. Mit einem Lastwagen fuhren wir nach Tabora, und von dort ging es mit der Bahn nach Daressalem. Im Hotel an der Acacia Avenue hatten wir Mühe genug, uns intensiv mit Nana zu beschäftigen. Es kam der Tag, da wir an Bord der „Usukuma“ gingen. Nanas Käfig stand am Heck, wo sich selten Passagiere aufhielten. Wir waren blind — blind für Nanas Leiden, sonst hätte das nicht geschehen können, was sich

zwei Stunden später ereignete. Ich lehnte mit McFarlane an der Bar, als wir Schreie hörten. Dann kam der Kapitän herbeigeeilt und zeterete: „Ihr Gorilla ist los!“

„Als ich sah, was sich zugetragen hatte, überließ es mich eiskalt: Vier, fünf Stäbe des Käfigs waren zerbrochen und Nana — ja, wo steckte sie eigentlich? Die Passagiere starteten entsetzt zum Oberdeck hinauf. Dort, auf der Treppe, hockte Nana mit wutverzerrtem Gesicht und hielt ein kleines Kind in den langen Armen — ein Mädchen, zwei oder drei Jahre alt.

Es schrie kläglich, und nicht weit von mir rief die Mutter verzweifelt: „Mein Kind! Mein Kind! Um Gottes willen, mein Kind!“

In diesem Augenblick wurde mir klar, warum Nana immer so bekümmert gewesen war. Sie mußte ein Junges gehabt haben, das im Urwald zurückgeblieben war. Als das Kind vor ihrem Käfig stand, brach der Mutterkomplex in ihr durch: Sie sprengte das Gitter, um das Kind, das Junge, in ihre Arme schließen zu können.

Ich machte ein paar Schritte auf die Treppe zu, rief Nana halblaut an und befand mich bereits auf den ersten Stufen... Da zog sie sich zurück. Nicht bösig und mit drohendem Knurren, sondern still und beinahe traurig. Eine halbe Stunde lang bemühte ich mich, Nana zu bewegen, das Kind abzusetzen — eine furchtbare halbe Stunde lang bemühte ich mich, ihr näherzukommen, mir ihr Vertrauen zu erobern, aber sie wich immer weiter zurück. Es war hoffnungslos.

Die Passagiere tobten. Als zehn, zwölf Männer das Oberdeck von der rückwärtigen Seite betraten, und Nana sich fast eingeschlossen sah, sprang sie fauchend und schreiend die Angreifer an, überrannte zwei von ihnen und erkletterte mit dem Kind den hohen Schiffsmast.

Die Menge verstummte vor Entsetzen. In schwindelnder Höhe hing der Gorilla, das wimmernde Kind im Arm. Auf einmal schlug McFarlane sich vor den Kopf.

„Wir müssen einen letzten Versuch machen... Vielleicht ist das sinnlos, aber... Im Hotel befindet sich ein ausgestopfter Schimpanse, entsinnst du dich? Den hole ich! Warte, ich bin gleich zurück...“

Er ließ sich an Land bringen, raste mit einer Rikscha ins Hotel und kam nach zwanzig Minuten wieder, das ausgestopfte Affchen im Arm. Inzwischen hatte ich mit ein Netz besorgt, das ich mir um den Hals hängte, und dann begann ich, mit dem Affchen den Mast zu erklettern.

Als ich Nana erreichte, tastete sie mit zartem Griff nach dem Affchen. Da streichelte ich sie. Ich hätte heulen können vor Freude und Rührung — ich streichelte sie, und sie ließ sich das Kind abnehmen, das ich schnell ins Netz legte. Vorsichtig, mit mütterlicher Zärtlichkeit, nahm Nana das Affchen entgegen, es verdrückt an sich drückend.

Einige Minuten später war ich unten und legte der fassungsgelassenen Mutter ihr Kind in die Arme.

Gegen Abend schleppten wir den Käfig auf das Oberdeck, und als es dunkel wurde, kam Nana herunter. Sie kam friedlich und glücklich, begab sich sofort in den Käfig und sah mich dankbar an. Wahrscheinlich bildete ich mir das nur ein, ich weiß nicht... Was wußte ich überhaupt von ihr?

Aber am nächsten Tag war sie weniger glücklich. Ihr Affchen fraß nicht und lebte nicht, und bald bemerkten wir, daß Nana keine Beziehungen mehr zu ihm hatte. Sie begann wieder traurig und schwermütig zu werden; ihre Augen, in denen eine ewige, ungestillte Sehnsucht lag, verdunkelten sich, und sie fraß kaum noch etwas.

Ja, und nach drei Wochen — die Kanarischen Inseln lagen hinter uns — starb sie. Starb, weil sie kein Junges haben durfte, kein Kind. Und wir waren schuld an ihrem Tod — nur wir allein...

Die Telefonzelle war leider besetzt

Falsche Beschuldigung / Von Werner Sukowski

Ich ging gerade an einem Kino vorbei, als jemand meinen Namen rief. Im ersten Augenblick wollte ich im Menschengewühl „verduften“, denn ich glaubte, in dem Rufer meinen Freund Egon zu erkennen. Er bekommt nämlich von mir noch zehn Mark.

Gottlob, Egon war es nicht, sondern Waldemar. Waldemar ist treu, anhänglich und zügellos. Leider hat er meistens kein Geld.

„Altes Haus!“ brüllte er und schlug mir auf die Schulter, „komm mit, ich muß dir was erzählen!“

Dann berichtete er, daß sein Onkel Punkt sechs am Bahnhof eintreffen würde. Jetzt wollte er schnell telefonieren und seinen Freund Kneseberg bitten, mit seinem Auto am Bahnhof zu erscheinen, um den Onkel und sein Gepäck abzuholen. Unterwegs prahlte Waldemar von der Freigebigkeit und Großzügigkeit seines Onkels und schwelgte in dem Genuß der kommenden sorglosen Wochen.

Das einzige Telefonhäuschen in unserer Stadt war gerade besetzt.

„Von einer Dame“, stellte Waldemar wehmütig fest und schaute auf seine Uhr. Zwanzig Minuten vor sechs!“ murmelte er.

Dann warteten wir. Es schlug dreimal.

Waldemar biß sich die Unterlippe blutig. Die Dame machte keine Anstalten, die Telefonzelle zu verlassen.

Warten...

„Zehn vor!“ zischte Waldemar wütend.

„Fünf vor!“ Waldemar verdrehte die Augen wie eine Filmdiva vor der Großaufnahme. Sechsmal schlug die Uhr.

„Zu spät!“ röchelte Waldemar. „Onkel Gustav wird warten müssen...“

Dann stürzte er in das Häuschen und schrie: „Zum Donnerwetter, meine Dame, wieviel Lichtjahre soll ich denn noch warten?! Wie kann ein Mensch nur so lange telefonieren!“

Darauf die Dame entriet:

„Was wollen Sie, Sie Fliegeli! Ich telefoniere ja gar nicht! Ich suche aus dem Telefonbuch nur einen Vornamen für das Baby meiner Schwester...“

Zwei Alte

Als der große schwedische Asienforscher Sven Hedin bei den Reiter- und Hirtenvölkern der Kirgisien in der weiten Grasebene am Fuße des Mus-Tang-ata, des 7800 Meter hohen „Vaters der Eisberge“, im östlichen Pamir weilte, veranstaltete die Jugend ihm zu Ehren ein Reiterspiel, zu dem auch alle Würdenträger unter Führung des greisen Häuptlings Choat Beck hoch zu Roß als Zuschauer erschienen waren. Da der Reiterkampf ungeheuer wild und hart geführt wurde, sagte Sven Hedin zu dem neben ihm haltenden Stammesoberhaupt: „Für uns Alte ist es doch ein Glück, daß wir nicht mit in dem wüsten Knäuel der Kämpfer sind.“ Lächelnd erwiderte der weißhaarige Reiter: „Ach Herr! Es sind wahrscheinlich 100 Jahre vergangen, seit ich so alt war wie Ihr heute.“

„So, Freunde, nun knobeln wir!“

Der Räuberhauptmann im D-Zug / Von Ralph Schneider

Ich will nicht sagen, daß der Zug übermäßig besetzt war; doch Sitzplätze gab es längst keine mehr, als die vier jungen Männer zutiegen. Sie bildeten ein recht seltsames Quartett, diese Burschen. Drei von ihnen sahen aus wie typische Studenten, der vierte aber war offensichtlich von ganz anderem Holz geschnitzt: die Augen hatte er zusammengekniffen, im Gegensatz zu seinen Gefährten trug er keinen Schlips, sondern ließ den Hemdkragen offen; die Haare hingen ihm wirr ins Gesicht, sein verwegener Schnurrbart verlieh ihm das Aussehen eines tollkühnen Räuberhauptmanns.

„Rücken Sie doch mal ein Stück!“ knurrte er die beiden Herren am Fenster an. „Für mich ist hier ja wohl noch Platz!“

Und ehe sich die anderen von ihrer Verblüffung erholen konnten, saß er auch schon zwischen ihnen und blickte grimmig vor sich hin. Keiner wagte ein leises Wort des Widerspruchs; denn der Mann machte nicht den Eindruck, als hätte er Lust zu einer Plauderei.

Zehn Minuten nach diesem ärgerlichen Zwischenfall klopfte einer der Studenten ihm sanft auf die Schulter.

„He, Karl!“ sagte er, „du hast doch gerade fünf Jahre abgesehen, da könntest du eigentlich ein bißchen stehen und mich dafür sitzen lassen!“

Das hätte er nicht sagen sollen! Wie von der Tarantel gestochen sprang der „Räuberhauptmann“ auf, zitternd vor Wut, mit rollenden

Augen stand er vor dem zu Tode erschrockenen Studenten.

„Schuft!“ brüllte er, „ich will das nicht mehr hören, verstehst du! Noch eine Silbe, und ich schlage dich zusammen!“

Dann starrte er die übrigen Reisenden abwechselnd mit wilden Blicken an, bis sie blaß wurden vor Angst, schleunigst ihr Gepäck griffen und in die nächsten Wagen flüchteten.

Wenige Augenblicke später war das Abteil verlassen, nur die drei Studenten und der eben noch rasende „Räuberhauptmann“ blieben zurück und ließen sich laut lachend in die Polster fallen.

Mit einem Ruck riß sich der „Räuberhauptmann“ den verwegenen Bart ab, wischte den Schweiß von der Stirn, kämte sich brav die Haare, zog einen Schlips aus dem Koffer, band ihn um und war nicht mehr wiederzuerkennen.

„So, Freunde“, sagte er und holte einen Würfel aus der Tasche, „jetzt wollen wir erst einmal knobeln, wer auf der Rückfahrt den Zuchthäuser spielt!“

Volk und Frau

Auf einer Hofgesellschaft sagte jemand, es wäre doch sonderbar, daß ein Prinz mit 14 Jahren schon für regierungsfähig gelte, aber erst mit 18 Jahren heiraten dürfe.

Da erwiderte der Dichter Wieland in seiner sarkastischen Art: „Das ist gar nicht sonderbar, denn ganze Völker sind geduldiger als einzelne Frauen.“

Da es nun gegen den Sommer ging

Der Kuß vor dem Spiegel / Erzählung von Erich Landgrebe

Sie hieß Lore. Wir hatten denselben Weg, sie wohnte nahe an meinem Elternhaus und ging zur gleichen Schule, ein paar Klassen unter mir. Es begann damit, daß ich ihre Schultasche viel zu groß und schwer fand für ihre zierlichen Aermchen. Mit Herzklopfen fragte ich, ob ich sie tragen dürfe. Ich durfte, aber dann wanderten wir, zwar im gleichen Schritt, doch völlig schweigend zur Schule. Tags darauf fand ich doch ein Wort, und einen Tag später fand sie eine Antwort, und schließlich wenderten wir fröhlich plaudernd dahin. Nach der Schule wartete ich auf sie, wenn wir zur gleichen Zeit Schluß hatten, und später sogar, wenn ich meine Marterbank zu Mittag und sie erst um ein Uhr verlassen durfte.

Da es nun gegen den Sommer ging, war ich bald herbeigeholt von einem Gartenfest bei ihr eingeladen, und als sich herausstellte, daß der Abend doch kühler war, als wir gedacht, lief ich ins Haus, ihr ein Mäntelchen zu holen. Eigentlich konnte ich ja unmöglich wissen, wo

ihre Mäntel waren, auch nicht, welchen sie wünschte — aber das war ja gerade eine jener dunklen Eingebungen, denen wir alle die köstlichsten Augenblicke unseres Lebens verdanken. Denn nun kam Lore natürlich mit, und wir suchten im dämmernden Vorhaus gemeinsam etwas aus dem Schrank.

Ich war äußerst unsicher und bestimmt dunkelrot im Gesicht vor Angst, Scham und Geheimnis, nahender Erfüllung — weiß Gott wovor, schließlich kennt ihr das ja alle selber —, aber als unsere Hände sich im Suchen berührten, verlor ich völlig den Boden unter den Füßen, ebenso wie Lore selbst, und dann — ich weiß nicht mehr, wie das kam, lag sie plötzlich an meinem Hals, zitternd vor Angst, gerade das tun zu müssen, geheimnisvoll getrieben, was sie um jeden Preis vermeiden wollte. Und als meine Lippen sich den ihren näherten, da faßte mich wieder der Teufel im Genick, denn ich sah, daß an der Schranktür ein Spiegel war. Ich blickte hinein, Lore stand mit dem Rücken zum Schrank — und nun wollte ich wiederum bewußt und sehend jenen köstlichen Augenblick des ersten Kusses erleben. Als ihr Mund dem meinen schon ganz nahe war, hielt sie plötzlich an und fragte:

„Wohin schaust du?“

„Ich?“ stotterte ich in unendlicher Jungenblöhdheit.

„Ja!“ sagte sie, entwand sich meinen Armen, drehte sich schnell herum und fand aus dem Spiegel meine hilflose, dumme Knabengestalt ihr entgegenstehend.

Sie faßte den Mantel und floh in den Garten.

Ich habe diesen Kuß nie bekommen, ich habe nie mehr von ihr einen Kuß bekommen, denn als ich sie draußen beim Fest wiederfand, war sie kalt, fremd, unerreichbar — und dennoch wieder so längstbekannt und vertraut, daß es aus beiden Gründen unmöglich war, sich ihr in zarter Weise zu nähern.

Ich verstand damals wenig von Mädchen, aber ich begriff so viel, daß sie zutiefst in ihrer Schamhaftigkeit verletzt war und es ihr unge-

Froh und munter

Wer lust'gen Mut zur Arbeit trägt!
Und rasch die Arme stets bewegt,
Sich durch die Welt noch immer schlägt.
Der Trübe sitzt, weiß nicht wo aus,
Und über ihn stürzt ein das Haus.
Mit frohen Segeln munter
Führt der Frohe das Leben hinanster.

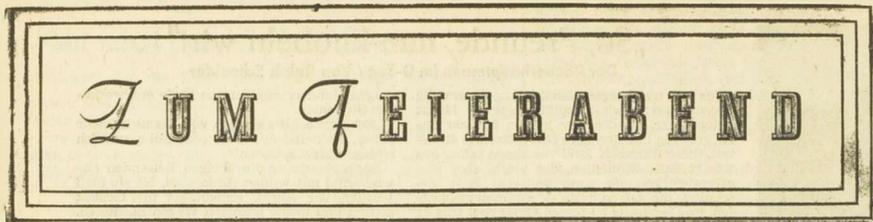
L. TIECK

heuerlich erscheinen mußte, den Geliebten gleichzeitig zum Zeugen verbotener Dinge zu haben.

Licht nicht über diese kleine Geschichte. Ich könnte Lore heute noch nicht, wenn ich ihr gegenüberstehen würde, ganz frei in die Augen sehen, obwohl ich längst gelernt habe, stillzuhalten und an nichts zu denken, mein Herz statt meines Kopfes zu öffnen, wenn selbige Augenblicke, wenn Traum, Gestalt oder Glück mir nahen...

Das Fünfmarkstück

Franz Molnar hatte ein Monokel, das nur während des Schlafens von seinem Auge herunterkam. Ein Freund fragte ihn einmal: „Sag mal, fällt dir das Ding nie heraus? Ich stell mir das gar nicht so leicht vor, immer mit dem eingeklemmten Glasscherben herumzulaufen.“ — „Das ist nur eine Gewohnheit und Übung. Nimm erst mal ein Fünfmarkstück und übe damit eine Zeit, dann wirst du bald merken, daß auch du es kannst.“ „Ach ja, das werde ich mal versuchen, aber kannst du mir dazu vielleicht ein Fünfmarkstück leihen?“ — Erschreckt schaute ihn Molnar ein Weichen an, dann sagte er: „Ich sehe jetzt erst, wie kleine Augen du hast. Hier, nimm ein Zweiemarkstück. Das ist für dich groß genug.“



Pilot und Flugzeug

In den Lüften sind sie eins.

Flieger sein heißt mit Leib und Seele dabei sein. Es heißt auch, in kritischen Augenblicken einen klaren Kopf behalten und gegebenenfalls dem Tod ein Schnippen schlagen. Kürzlich hörten, wie die Zeitungen berichteten, zwei junge amerikanische Fliegeroffiziere, die mit einem Düsenstrahlflugzeug vom Typ T 33 von Pflanzburg im Elsaß nach Süddeutschland unterwegs waren, Explosionen im Triebwerk. Die Antriebsleistung sank auf 75 Prozent. Zehn Prozent weniger, dann läßt sich die Maschine nicht mehr halten. Die Bodenstellen wußten, was das bedeutete. Sie überließen es den beiden Fliegern, ob sie aussteigen wollten oder doch zumindest die beiden Zusatztanks — jeder wiegt über 300 Kilogramm — abwerfen wollten. Aber: Unter den Fliegern war nicht ein solches Land — Stuttgart und Umgebung. Wenn hierhin die Maschine oder auch nur ein Kanister mit dem hochexplosiven Treibstoff gefallen wäre, hätte es eine Katastrophe gegeben. Deshalb blieben sie in der Maschine, riskierten ihr Leben und bauten auf dem Stuttgarter Flughafen Echterdingen eine Bruchlandung. Wie durch ein Wunder passierte ihnen nichts dabei. Bei der Landung nach ihren Gedanken während dieser Schicksalsminuten gefragt, meinten sie, es sei doch gegebenenfalls besser, wenn nur zwei Menschen ihr Leben ließen, statt ein paar hundert.

Gefährliche Aufgabe

In jedem Flugzeug leben und wirken Trauer und Glauben, Hingabe und Todesmut so manchen Vorkämpfers der Luftfahrt. „Ohne dieser Luftpioniere Vision und Entschlossenheit“, sagt General J. H. Doolittle, in seinem Vorwort zu William R. Lundgrens „Flug ins Grenzlose“ (bei Albert Müller, Rüsselsheim), „wäre der gewaltige Fortschritt des Luftwesens nie möglich gewesen... Der Testpilot auf seinem Kimmelsflug ist der einsamste Mensch. Besonders gefährlich ist die Aufgabe des Testpiloten eines Experimentierflugzeuges für Höchstgeschwindigkeiten... Wie eine solche Maschine mit ihren Apparaturen sich auf ihren Probestufen verhalten wird, läßt sich mit Sicherheit nie voraussagen. Ein Mensch, der sie ausprobieren muß, ihr sein Leben anvertrauen. Er ist mit ihrem Dasein aufs engste verbunden, muß ihr und den Menschen vertrauen, deren Leben und Berechnungen in sich verknüpft, in den Lüften sind Mann und Maschine ein. Der Pilot ist ein Teil der Apparatur, die Apparatur ein Teil des Piloten. Gemeinsam finden und bringen sie uns das neueste aeronautische Wissen, auf Grund dessen dann die wirksamste, leistungsfähigste Form des Flugzeugs entwickelt wird und neue Typen entworfen werden.“

Der Testpilot Chuck Yeager, von dem der General der US Air Force in diesem Zusammenhang spricht jener wagetüchtige Flieger, der in der Bell X-1 und der Bell X-1A den Beweis erbracht, daß es so etwas wie eine Schallmauer nur in unserer Vorstellung, nicht aber in Wirklichkeit gibt, und der die Geschwindigkeit übertraf, findet, „ein Testpilot soll seinen Beruf genauso ausfüllen wie jeder andere Mensch. Daß er dabei öfters sein Leben aufs Spiel setzt, findet Chuck in Ordnung. Und daß er durch seine Tätigkeit das menschliche Wissen vermehrt und die Flughöhe erweitert hat, betrachtet er als reichlichen Lohn und herrliche Zugabe zu der Befriedigung, die ihm das Testfliegen gewährt...“

Werner Mölders

Nicht weniger Mut und Entschlossenheit als beim Testpiloten wird auch beim Kampfflieger vorausgesetzt. Wie und ob sich Luftschlachten im Zeitalter der Atomwaffen abspielen werden, läßt sich kaum voraussagen. Der zweite Weltkrieg hat jedoch gezeigt, daß es in allen Netzen Männer gab, die ent-

schlossen waren, das Letzte einzusetzen, wenn es um den entscheidenden Erfolg ging. Unter den berühmten deutschen Kampffliegern wird der Name von Werner Mölders mit an erster Stelle genannt. Er hat das große Volkvertrauen nicht überlebt. Beim Abschluß des spanischen Krieges stand Mölders mit 14 Luftstegen bereits an der Spitze der deutschen Jagdflieger. Im November 1938 wurde er nach Deutschland zurückberufen. „Im nächsten Jahre wurde ihm“, so berichtet Georges Blond in „Helden der Luft“ (Rex-Verlag, München), „der Befehl der ersten Staffel des Geschwaders „Pikaf“ übertragen, das ausschließlich aus Spanienkämpfern bestand. Bei Kriegsausbruch wurde das Geschwader an die französische Grenze verlegt. Mölders selbst wurde am 5. Juni 1940 über dem Wald von Chantilly abgeschossen und dann gefangen genommen. Durch den französisch-deutschen Waffenstillstand wurde er aber wieder befreit. Man beförderte ihn zum Major u. sandte ihn nach Calais, damit er dort an der — wie viele dachten — letzten Kriegspartizipation teilnehme.“

„Wer weinen kann, lebt länger“

Träume fördern die „seelische Verdauung“

„Tränen weint jede Frau so gern, sie weiß, das kleidet sie, und darum leidet sie...“, sang einmal ein bekannter Flötenbariton. Der Gute hätte ebenso davon singen können, daß Frauen tränen wie auch Männertränen unter Umständen giftig sind. Dann nämlich, wenn sie durch eine sich auf dem Körper negativ auswirkende Gemütsbewegung hervorgehen worden sind. Der amerikanische Tränenforscher Dr. N. L. Rosenzweig kam zu dem Ergebnis, daß Zorn- und Leidstränen giftige Stoffe enthalten, die wahrscheinlich als Gengift zu betrachten sind. Mit ihnen neutralisiert der Körper die Spurenausscheidungen, welche die Galle und andere Organe im Augenblick der Erregung erzeugen. Diese Spurenausscheidungen vergiften den Körper. Wer die Erregung dann nicht durch Tränen abreguliert, schädigt sich selbst. Die durchaus normale Reaktion der Tränenflüsse auf freudige und unangenehme Ereignisse wird vom starken Geschlecht als unmannlich empfunden und unterdrückt.

Das ist falsch. Männer sollten viel mehr weinen. Winston Churchill scheute sich nicht bei Bedarf politische Tränen zu vergießen. Er reagierte damit bei Reden seine Gemütsbewegung ab. Der römische Feldherr Scipio weinte auf den Trümmern des von ihm zerstörten Karthago. Wäre er hart geblieben hätte er jahrelang einen seelischen Schuldkomplex mit sich herumgeschleppt wie der amerikanische Fliegeroffizier der die erste Atombomben abwarf.

Eine Statistik die von Professor Bond im Gesundheitsdepartement von Florida aufgestellt wurde weist nach, daß „harte Männer“ weniger lange leben, als solche, die weinen können. Die längere Lebensdauer der Frauen wird nicht zuletzt ihrer Fähigkeit zugeschrieben, leichter in Tränen auszuweichen. Von den Personen über 80 Jahren, die Professor Bond untersuchte waren alle geneigt, freudige und unangenehme Gemütsbewegungen in Tränen umzusetzen.

Der Tränenforschung widmen sich heute viele Wissenschaftler. Der Italiener Lino Businco entdeckte das Tränenhormon. Es ist spurenweise in der schwach alkalischen Kochsalzlösung vorhanden, wie die Chemie die menschliche Träne bezeichnet. Spritzt man es in die Augen eines Tieres, beginnt es ebenfalls zu weinen, ohne daß ein Grund vorhanden wäre. Der französische Biologe Dr. R. Dubois stellte eine weitere Substanz fest, die mit der Gruppe der Verdauungsfermente verwandt ist und die er „Lacrimastase“ nannte. Sie hat für die „seelische Verdauung“ dieselbe Bedeutung wie das Ptyalin im Speichel für die körperliche.

Der amerikanische Arzt Erickson

Die Schlacht über London war zur Schlacht über England geworden. Das von Mölders geführte Geschwader errang 500 Luftsiege. Der Geschwaderführer hatte persönlich 60 Feindflugzeuge abgeschossen. Galland folgte dem Beispiel mit 40 Luftsiegen. Aber diese Stege waren nicht der Sieg. Großbritannien hielt stand und hatte ohne Zweifel die größte Gefahr hinter sich. Der Krieg nahm seinen Fortgang. Als Mölders seinen 115. Sieg errungen hatte, wurde er zum Oberstleutnant ernannt. Gleichzeitig ging ein Befehl aus Berlin ein: „Flugverbot für Oberstleutnant Mölders. Hat sich sofort im Großen Hauptquartier zu melden.“

Mölders wurde zum Oberst und Inspektor der Jagdflieger befördert. Von Tschaplinka bei Perekop aus startete er 1941 auf Befehl Görings zum Flug nach Berlin, wo er am Sarge Udets, der ein Staatsbegräbnis erhielt, die Ehrenwache übernehmen sollte. Das Wetter war denkbar schlecht. Bei einer Zwischenlandung in Breslau stieß die „Heinkel 111“ gegen ein Hindernis und stürzte ab. „Werner Mölders befand sich unter dem Totem in weniger als vierundzwanzig Stunden hatte Deutschland seine beiden besten Jagdflieger zweier Generationen verloren.“

baute eine ganze Tränenmedizinik auf. Rheumatische, Nieren-, Hals- und Leberkrankheiten verändern die Zusammensetzung der Tränen. Ist sich der Arzt über eine Krankheit im unklaren, kann er durch chemische Tränenanalyse in vielen Fällen zur Erkenntnis der Krankheit kommen. Dr. Rosenzweig machte mit Zornstränen toxiologische Versuche. Kleine Tiere, denen man einen Extrakt eingespritzt hatte, zeigten im vergrößerten Maßstab alle Begleiterscheinungen menschlicher Wut und liefen zum Teil Amok.

Daß Tränen mehr sind als eine schwach alkalische Kochsalzlösung und ein Putzmittel für die Augenhornhaut steht fest. Die Tränenröhren erfüllen eine wichtige psychosomatische Funktion, wir sollten sie nicht aus falsch verstandener Männlichkeit verkümmern lassen.

„Tante Kasia“ brachte Hitler um den Trumpf

Erste V 1 landete unfreiwillig im Bauch einer Dakota.

Die erste V-1, die auf England niederging, landete unfreiwillig im Bauch einer zweimotorigen Dakota, zwei Monate bevor Hitler am 13. Juni 1944 das Zeichen zur Kriegsführung mit den Vergeltungswaffen gab. Sie wurde im Frühjahr 1944 von polnischen Partisanen unexplodiert geborgen und solange versteckt gehalten, bis ein britisches Flugzeug sie nach einer gewagten Landung entführen konnte. Auch der Film hat sich dieser Kriegsgeschichte angenommen, die lange geheim gehalten wurde.

Dieser Nachricht über deutsche Raketenversuche erhielt der Intelligence Service 1943 von polnischen Untergrundmitgliedern, die als Fremdarbeiter nach Peenemünde gekommen waren. Durch die offene Tür eines Flugzeughangars sahen sie einen kleinen neuartigen Flugzeugtyp mit Stummelflügeln und ohne Pilotensitz. Auf einer Postkarte nach Warschau gaben sie das vereinbarte Stichwort „Tante Kasia“ durch zum Zeichen dafür, daß sie etwas entdeckt hätten. London wurde verständigt. Die RAF machte Luftbilder von Peenemünde, und die beste Auswerterin des Aufklärerdienstes erkannte in einem dunklen Flecken eine Raketenabscubasis und davor etwas Winziges — eine V-1.

Durch eine Polin, die als deutsches Dienstmädchen arbeitete, erfuhr der Geheimdienst, daß am 6. August 1943 in Peenemünde eine Konferenz deutscher Raketenexperten begonnen sollte. Zwölf Tage später fand ein Massenangriff von Lancasterbomben statt, der die Fabrikation der „Vergeltungswaffen“ hinauszögerte. Die Versuchsabscubasen wurden nach Polen verlegt, wo sie sicherer waren. Eine be-

„Grüne Auspufftöpfe“ für verkehrslaute Straßen

Hecken und Sträucher sind die besten Lärmvertilger

Gegen den zunehmenden Großstadtlärm hat man in Wien ein einfaches wie billiges Mittel entdeckt: Bäume, Sträucher, Rasen und Grünanlagen in jeder Form und Ausdehnung. Alles, was Laub trägt, schluckt vom Straßenlärm zehn bis fünfzig Prozent. Je nach Gestaltung der Grünanlage kann ein niedriger oder hoher Bremseneffekt gegen überschüssige Phone erzielt werden. Für die Städteplaner der Gegenwart und Zukunft heißt das: Setzt lauten Verkehrsdämmende „grüne Auspufftöpfe“ auf, pflanzt bei aufgelockelter Bauweise möglichst viel Bäume und Strauchwerk, und selbst verkehrsunflutete Hochhäuser werden Oasen der Stille sein!

Es war ein dankenswerter Versuch des Wiener Stadtgartenamtes, einmal die lärm schluckende Funktion von Grünanlagen auszumessen. Statt mit Spaten und Hanke zogen die Männer mit Phon-Meßgeräten aus und stellten fest, wie sich der Lärm an bebauten und unbebauten Pflanzen bricht. Die Prüfung wurde das erste Mal im letzten Sommer vorgenommen und im Winter wiederholt. Als Prüfungsobjekte dienten Parks, Baumalleen, schmale und breite Hecken sowie einfache Rasenteppiche.

Schon der Rasen erweist sich gegenüber der gepflasterten oder asphaltierten Straße als Lärmverminderer. Er schluckt zwei Phon. Das ist nicht viel, aber wenn ein Haus einen begrabenen Vorgarten von zwei Meter Breite hat, schläft es sich im Parterre bei nächstem Verkehrslärm schon ruhiger. Beliebte Alleebäume schlucken fünf bis sechs Phon mehr Lärm als unbelaubte im Winter. Sie sind ein geeigneter Lärmschutz für obere Hausstockwerke, denn sie haben die Eigenschaft, einen Teil der Phone zu vernichten und den anderen nach unten zurückzuwerfen. Dadurch verstärkt sich allerdings der Straßenlärm für Fußgänger. Man kann das dadurch aus-

gleichen, daß man zwischen Alleen Grünstreifen anlegt und Sträuchern bepflanzt oder noch rechts und links eine Hecke vorbringt. Dazu wird natürlich Platz benötigt, man den Hauptverkehrsstraßen Großstädte nicht entziehen kann die Städteplanung der Zukunft jedoch ein wichtiger Fingerzeig.

Die besten Lärmvertilger und „Auspufftöpfe“ sind Büsche, Sträucher, Hecken. Eine zwei Meter breite Hecke anlage und eine 75 Zentimeter Schutzhecke verschlucken je nach Phone. Sie werfen auch nicht wie man den Lärm nach unten zu Selbst bei endlosem Zustand die Wirkung besser als die der Hecke. Das Wiener Stadtgartenamt hat die beste Nutzenanwendung aus diesem Kenntnis gezogen und riegelt alle Parks durch breite Strauchanlagen Hecken gegen den Lärm des vorrückenden Verkehrs ab, um wirklich Erholungsplätze für die Großstadtbewölkerung zu schaffen. Und wenn im Lauf der nächsten Jahre größere Wiener Straßen er und einigen Asphalt an Bäume setzen abtreten so geschieht das in der natürlichen Lärmbekämpfung Chlorophyll.

Das Erbe des Barmherzigen

Der Briefträger John Smith in Newburgh der in diesen Tagen starb, hinterließ seinen Erben einen Riesenerbe mit Steuerzetteln und Steuerinformationen, die er mit Rücksicht auf den Einwohner seines Bestimmungsortes zustellte. Er hatte ganz nicht den Mut, den netten Leuten er alle seit Jahren kammt, einen Erbe zu überreichen, weil er dachte, man werde es ihm vielleicht nehmen. Die Steuerbehörden in Newburgh untersuchen zur Zeit den Erbe festzustellen, wie viele Steuerpflichtige sich dadurch gedrückt

Das rohe Schnitzel auf dem Teller

Umstellung des Auges ist erforderlich

Die amerikanischen Gastronomen stehen vor einer schwerwiegenden Frage. Können sie es wagen, den Gästen Fleisch, Geflügel, Fisch, Gemüse und Kartoffeln in „rohem Zustand“ vorzusetzen? Darauf läuft nämlich der Gebrauch des Ultraschwellen-Ofens in der Gaststätte hinaus. Alle Speisen, die in ihm in Sekundenschnelle gar werden, behalten ihr natürliches Aussehen. Mastkücken sehen aus, als wären sie eben erst gegutet worden. Rindsrouladen als hätte sie gerade der Fleischer abgeschnitten, und Gemüse, als käme es frisch aus dem Garten. Trotzdem sind sie natürlich zubereitet

und schmecken sogar besser, als sie in herkömmlicher Weise gegutet, gebraten oder gekocht worden. Aber es fehlt ihnen etwas. Die der appetitliche Anblick der Bräunung der Farbbebung durch die Sonne bei Fischen die milchig-blaue welche das Ziehen im siedenden Wasser hervorruft.

Soll man Hummern, Langusten, Krebse aufstischen, die im Ultraschwellen-Ofen hübsch braun-grün gebraten sind, oder durch und durch rote Kotletts und Schnitzel? Bestenfalls will das Auge mitessen, der Gaumen und zarteste Schweinebraten auf Mißtrauen stoßen, wenn im appetitliche braune Kruste fehlt, geradezu vom Fleischklotz zu sein scheint. Und ein Fleisch, das genau so glitzert, als wäre er aus Wasser gezogen worden, ist auch jedermanne Sache.

Der Gast, das menschliche Auge sich umstellen, forderten einige Schmecker unter dem Gaumen für den Fortschritt taten. Weil die Ultraschwellen-Ofen optisch appetitanregend Reizen verleiht wird auf der geschmacklichen rucklichen Seite ziemlich herabgesetzt. Alles, was aus dem Elektronen kommt, behält das ursprüngliche. Die Geschmackspapillen des Gaumens können ungewohnte Trümpfen. Ein Hecht, eine Forelle, ein elektrisches Wellen gegutet sind, haben zusätzlich zu ihrem schen einen zarten Austemgeschmack weil das Süßwasseraroma nicht stört wird. Genauso ist es bei Fischchen.

Bratpfäl riechen, als seien sie vom Baum gepflückt worden, schmecken, als hätten sie 30 Minuten auf heißer Herdplatte gebraten bei Gemüsen ergeben sich neue halbe Geschmacksvarianten. Es geht nur auf die Umstellung schließlich wird auch, so meinten amerikanischen Gastronomen, Ultraschwellen-Ofen die Hausfrau erobern, denn wenn dagegen, wenn sie 3-4 Minuten innerhalb von zwei Minuten kann?

Vorfahrtsrecht

In einer engen Gasse von New York begegneten sich zwei chinesische Fahrer. Keiner konnte vorwärts wollte zurück. Zuerst begannen sie gegenseitig ihre Wagen mit Eisen, dann ihre Köpfe. Polizei und beide ins Krankenhaus und die Autos ab.

S
Die St. Vither Zeitung
tats und samstags
Nummer 82
Was
Luftbrücke USA-Osten — Noch keine wassere Entsendung

WASHINGTON, 27. Juli. (AP) — Die Vereinigten Staaten haben heute in Alamogordo, Kalifornien, ein neues Wasserwerk in Betrieb genommen, das Wasser aus dem Meer in die Gegend von San Diego liefert.

Eine in wenigen Luftbrücke verbindt Libanon, wo die Libanesen abfließen sowie der Hafen von amerikanischen Soldaten.

Inzwischen wurden Bataillone nach dem Marsch gesetzt. Ob Libanon an Land noch nicht fest. Ein mit ferngelenkbarer steiner Kreuzer „Boston“ und zahllosen im Hafen von

Die Atlantik, um finden sich im Libanon, spätestens in Befehlshaber an

Seit 36 Stunden amerikanische Truppen der deutschen Bunde sollen eventuell an Gruppen aus Deutschen Osten fliegen notwendig einweisen

Auch die strategische findet sich im Verstand, um jederzeit setzten werden zu können

Auf diplomatische zu erwarten, daß die Aenderung der führen könnte. I Streitkräfte wende

Klare

Der Kream droht

MOSKAU, 27. Juli. (AP) — Die Sowjetregierung ge amerikanischer Truppen protestieren in Abzug verlangt, „schaber in Moskau“

„Die Sowjetregierung fordert die Mafin den Frieden im Nahen,“ heißt es in der rung, die in Mos wurde und in der gegen die militärische USA in die innere des Libanon Stellung

Die Sowjetregierung die Regierung ihre Einmischung in den Angelegenheiten des Liban und ihre Truppen abzuziehen.

Die Sowjetregierung schließend in der E an ihren Grenzen gegen Lage nicht unth hält sich das Reich Gegenmaßnahmen

Nasser: Angriff ist Angriff

BAIRO, 27. Juli. (AP) — Nasser hat heute in Kairo eine Pressekonferenz abgehalten. Er sagte, er werde die Araber unterstützen, falls sie gegen die Nasser in sei Radio Kairo.